

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtli. Organ vertriebl. Arbeiter. Schriftleitung: Dr. Wäckerle, Dr. Wäckerle-Beilagen Nr. 2405, 2407, 2605. Persönliche Ausgabestellen unter Angabe von 1 bis 2 Uhr. — Anzeigen entgegen den Diensttagen ist stets das Redaktionsbestellen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,50 Pf. Substitutionsgebühr, insgesamt 2,50 RM., für Abholer mindestens 0,50 RM. Postzusatz 2,50 RM. durch Postboten insgesamt 2,70 RM., bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 15 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Rückzahlungsfall. — Druckerei: Dr. Wäckerle-Beilagen Nr. 2405, 2407, 2605. Volksblatt-Nr. 2010 Ort

Das persönliche Regiment lebt auf

Konflikt Hindenburg — Preußen

Der Reichspräsident sagt wegen Stahlhelm-Verbot Teilnahme an Rheinlandfeiern ab

Ganz plötzlich ist es zu einem außerordentlich schweren Konflikt zwischen dem Reichspräsidenten und der preussischen Regierung gekommen.

Hindenburg hat in einem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun seine Teilnahme an den Rheinlandfeiern im besetzten preussischen Gebiet scharf abgelehnt.

Der Standpunkt, den dieses Schreiben vertritt, ist höchst charakteristisch. Hindenburg will das besetzte Gebiet nicht besuchen, wenn der Stahlhelm nicht vor ihm paradiert. Der Stahlhelm ist aber bekanntlich in Rheinland-Bezirken durch die preussische Regierung verboten worden.

Die Ratgeber des Reichspräsidenten haben ihn in eine außerordentlich kritische Situation gebracht. Es war ihm schlimm genug, daß von diesen Ratgebern der Widerspruch gegen die Nennung Stresemanns im offiziellen Auftrag der Reichsregierung und des Reichspräsidenten zur Bekämpfung des Rheinlandverbotes ausgesprochen wurde. Doch das schlimmste ist dieses Schreiben. Seine Form ist derart, daß die Möglichkeit der Verständigung durch Verhandlungen, einen

ersten Konflikt mit der preussischen Regierung heraufbeschwören, und zwar derart, daß eine jede Möglichkeit der Verständigung ausgeschlossen ist.

Nicht nur politisch, auch rein staatsrechtlich ist der Reichspräsident in eine völlig unhaltbare Position hineingemauert worden. Er macht seinen Besuch im preussischen Rheinland von der Aufhebung des Stahlhelmverbotes abhängig. Entweder war dies Verbot gesetzlich, dann muß es befohlen werden oder es war nicht gesetzlich, dann mußte es aufgehoben werden ohne Rücksicht darauf, ob nun der Reichspräsident das Rheinland besuchen will oder nicht. Die Absicht, eine reine Rechtsfrage machen zu wollen von einer persönlichen Entscheidung des Reichspräsidenten, würde das

Wiederansehen des persönlichen Regiments bedeuten, wie es in der Fortschrittlichkeit bestanden hat und wie es zur Zeit über das Daily Telegraph-Interview geläutet hat.

Der politische Zweck, den die unantwortlichen Ratgeber des Reichspräsidenten mit diesem Schreiben verfolgt haben, ist ganz offenkundig. Am Montag hat die Deutschnationale Volkspartei von der Regierung Brünning verlangt, eine Krise in Preußen herbeizuführen und eine Rechtskoalition zu bilden. Am Dienstag erfolgte die Veröffentlichung dieses Schreibens des Reichspräsidenten, das nach Ansicht seiner Urheber zu einer Sprengung der Preußenkoalition führen sollte. In der Hand seiner Ratgeber wird der Reichspräsident benutzt, um die reaktionären Bürgerblockparteien aus dem deutschnationalen Lager zu verdrängen.

Inzwischen ist dieser Versuch mit gänzlich unzureichenden und schlechten Mitteln übernommen worden. Die Rechtslage in der Frage des Stahlhelmverbotes und die Vorgeschichte dieses Schreibens werden einem jeden Satz des Briefes des Reichspräsidenten untrüblich. Die Vorgeschichte stellt sich aus den Erklärungen, die der preussische Ministerpräsident Otto Braun am Dienstag der Presse gab, folgendermaßen dar:

Die Überleitung des Stahlhelms war mehrfach darauf hingewiesen worden, daß sie

Uebungen militärischer Art,

die zweifelsfrei gegen die Gesetze verstoßen, unterlassen müssen. Sie hat entsprechende Erklärungen abgegeben, aber die Uebungen fortgesetzt. Nach der großen Uebung bei Langenberg erfolgte das Verbot. Die tatsächlichen Vorgänge und eine reiches dokumentarisches Material, das dem Stahlhelm gefunden wurde, haben die schärfste Beweise erbracht, daß der Stahlhelm gegen das Gesetz vom 22. März 1921 verstoßen hat.

Bei einer gelegentlichen Unterredung des preussischen Ministerpräsidenten mit dem Reichspräsidenten

hat der Reichspräsident erklärt, die Herren Seidte und Duesterberg hätten ihm dargelegt, daß das Verbot auf falschen Voraussetzungen beruhe und hätten ihm befristende Erklärungen abgegeben.

Der preussische Ministerpräsident hat darauf die Sachlage dargelegt, der Reichspräsident hat ihn die beiden Führer selbst zu empfangen. Die Herren Seidte und Duesterberg jedoch haben

niemals einen Empfang nachgesucht.

Im weiteren Verlauf der Dinge hat der Reichskanzler Brüning dem preussischen Ministerpräsidenten den Wunsch des Reichspräsidenten abmalen nahegelegt. Der Stahlhelm hat am 23. Juni an den Reichskanzler ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er darauf befehrt, daß der Stahlhelm nicht gegen die Gesetze verstoßen habe. Die Absicht dieses Schreibens hat der Reichspräsident am 4. Juli dem preussischen Ministerpräsidenten überreicht. Das preussische Staatsministerium hat darauf die Sachlage geprüft und sich dahin entschieden, daß dieses Schreiben keine Grundlage biete für eine Aufhebung des Verbotes.

Am 14. Juli, also am Montag, ist dem Stahlhelm nahegelegt worden, eine von beiden Bundesführern unterzeichnete Erklärung abzugeben und Garantien dafür zu bieten, daß er nicht gegen die Gesetze verstoßen werde. Dieses Schreiben ist am 14. Juli hinausgegangen.

Nach dem aber der Stahlhelm-Bundesvorstand zu diesem Schreiben Stellung genommen hat, hat der Reichspräsident jenen Brief an den preussischen Ministerpräsidenten gerichtet,

der die Antwort des Stahlhelms vorwegnimmt und in einer so prononciert unfreundlichen Weise abgefaßt ist, daß er die Absicht erkennen läßt, jede Vertändigung unmöglich zu machen. Der Brief macht der preussischen Staatsregierung nicht nur Unpopulartät zum Bornum, sondern darüber hinaus, daß sie ungeschicklich behandelt habe. Er enthält positive Unrichtigkeiten; so ist die Antwort des Stahlhelms vorweggenommen und in einer so prononciert unfreundlichen Weise abgefaßt ist, daß er die Absicht erkennen läßt, jede Vertändigung unmöglich zu machen.

Der Reichspräsident hat dem Reichspräsidenten die Einladung an die Voraussetzung gemacht habe, daß das Stahlhelmverbot aufgehoben werde. Dieser Schenkung steht das formelle und bestimmte Demorent von demals entgegen, daß die Reife des Reichspräsidenten an seinerlei Voraussetzungen gemacht sei. Der preussische Ministerpräsident hat demnach versucht, die Angelegenheit in einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten zu klären und zu bereinigen, aber diese Unterredung wurde zweckslos, als er erfahren mußte, daß

der Brief bereits fertiggestellt worden war, ehe er noch in seinen Händen war.

Die preussische Staatsregierung hat danach in einem Antwortschreiben ihre Bedauern über diesen Brief zum Ausdruck gebracht.

So ist die Sachlage. Sie läßt nur zu deutlich erkennen, welches Spiel hier getrieben wird. Das Spiel ist abendrein noch dadurch weiter entfalt worden, daß mehrere Stunden nach der Veröffentlichung des Briefes des Reichspräsidenten bei der preussischen Staatsregierung ein Antwortschreiben des Stahlhelm-Bundesvorstandes eintraf, das in ungleich konsequenter Form gehalten war als das Schreiben des Reichspräsidenten, und vielleicht die Möglichkeit zu Verhandlungen mit der Stahlhelmleitung gelassen hätte, wenn nicht das Schreiben des Reichspräsidenten vorangegangen wäre. Die vorgesehene Feiern aus Anlaß der Reife des Reichspräsidenten in das besetzte preussische Gebiet am Rhein werden nun wahrscheinlich unterbleiben.

Die Reichsregierung aber ist in eine außerordentlich schwierige Situation geraten. Der Konflikt, der von dem unantwortlichen Ratgebern des Reichspräsidenten heraufbeschworen ist, muß die

Autorität des Reichspräsidenten beträchtlich ins Wanken bringen.

Die Reichsregierung hat vom Reichspräsidenten für ihre Zweck die Vollmacht zu außerordentlichen Maßnahmen verlangt. Ein Reichspräsident, der den Stahlhelm über die besetzte Gebiet, über die Wehrparitätlosigkeit stellt, die vom Reichspräsidenten verlangt werden muß, soll durch seine Unterfertigung Steuererlasse in Kraft setzen, für die eine Reichstagsmehrheit nicht vorhanden ist! Ein so gemagnes und abenteuerliches Spiel soll durchgeführt werden, geführt auf eine ins Wanken gesetzte Autorität in einem Augenblick, in dem sich gegen diesen Schritt zum persönlichen Regiment bereits in Regierungslager selbst heftiger Protest erhoben? Die unantwortlichen Ratgeber des Reichspräsidenten haben nicht nur ihm selbst, sondern auch der Regierung Brünning einen außerordentlich schlechten Dienst erwiesen!

(Weitere Nachrichten siehe Seite 2.)

Verhandlungen in letzter Stunde

Brünning vor dem Reichstag

Letzter Appell der Sozialdemokratie vor der beabsichtigten Diktatur

Berlin, 15. Juli. (Eig. Bericht.)

Die große Wandelhalle des Reichstages kann dem Strom von Journalisten und Politikern kaum fassen, der sich an diesem Dienstag zu den parlamentarischen Beratungen drängt. Die Sitzungsstube zeigt auf den Wänden der Abgeordneten nur noch ein wenig Plakate. Alle Zimmern sind überfüllt. Hinter dem Kanzler und den Reichsministern steht ein großes Aufgebot von Räten. Es ist ein großer Tag. Nicht nur äußerlich. Eine große Stunde für den deutschen Reichstag, ein Schicksalstag für den deutschen Parlamentarismus ist angebrochen.

Der Kanzler ist fast alle Redner wiederholen es: eine große Stunde! Die jüngste Bestalt des Reichskanzlers, einem Berliner, äußerlich als einem politischen Führer, erhebt sich. Der Kanzler spricht frei. Eindringlicher, wärmer als sonst. Man fühlt: diese Rede ist nicht an den Reichstag, sondern draußen an das Volk gelehrt. Es ist ein Appell an das Gefühl. Vor dem düsteren Hintergrunde tiefsten wirtschaftlichen Pessimismus steht der Zentrumskanzler und gefordert, durch harte Opfer den Weg nach außen zu bahnen.

Er wendet sich beschränkend an die Rechte: „Was hat er für einen Zweck, die Diktatur zu befehlen, wenn Sie nicht die Mittel zur Lösung bewilligen?“ Er befragt die Sozialdemokratie: „Es geht um die Rettung der Demokratie! Sie müssen die parlamentarische Verantwortung tragen. Was ist Ihre Antwort? Sie nicht Mittel zur Sanierung der Arbeitslosenveränderung bewilligen?“ Denn aber braucht der Reichskanzler immer wieder allegemeine Redensarten über Wit zur Verantwortung, den doch gerade die Sozialdemokratie bis zur Unpopulartät oft genug gezeigt hat.

Der Kanzler sei nötig, sehr gut, aber welche Reife Brünning? Dieser Frage weicht der Kanzler aus. Großer Unmut unseres Finanzsystems im Bereich sei notwendig. Auch durchaus richtig, aber Brünning's Redner läßt das Schlimmste über diesen Plan befrachten. Zum Schluß wiederholt der Kanzler sich tödlich seine Drohung vom April:

Entweder Annahme der Deckungsurlage im Reichstag oder Anwendung aller anderen verfassungsmäßigen Mittel durch die Reichsregierung.

Kritik 48 nennt der Kanzler auch diesmal nicht. Ist es eine letzte Schenke? Oder eine letzte Hoffnung auf parlamentarische Lösung? Schon jetzt sich der Kanzler. Mehr demokratisch als überzeugend rufen und klagen die Regierungsüberzogenen Beifall.

Dittmann (Soz.) beantragt eine Stunde Unterredung. Die sozialdemokratische Fraktion verweigert sich und erwägt noch einmal ihre Zustimmung. Sie sagt die Stunde faum aus, ihre Diktatur bleibt dieselbe wie bisher in diesen schweren Wochen.

Dann spricht Reil (Soz.). Es ist eine sachlich wohl begründete und mitreißende Rede. Die Rechte glaubt er, können zu können. Die Kommunisten brüllen und schimpfen. Reil aber redet über die verhängten Schicksale des Parlamentarismus hinweg. Er wendet sich unmittelbar an den Reichskanzler. Der Sprecher unserer größten deutschen Verfassungskommission an den Reichspräsidenten, der die Umgestaltung der Verfassung befohlen hat. Reil ruft dem Kanzler zu:

„Sie haben die stärkste Partei des Volkes und des Hauses nicht für die Sanierung der Reichsfinanzen nutzbar gemacht. Diese Partei aber hat schon einmal in schwerster Stunde das Reich gerettet.“

Die Sozialdemokratie unterstreicht diese geschichtliche Feststellung durch eine stürmische Beifallsdemonstration. Noch einmal warnt die Sozialdemokratie vor dem Artikel 48. Niemand kann sagen, wie das Abwachen endet. Reil's Rede nimmt dem Kanzler jeden Anlaß zur sofortigen Anwendung des Diktaturparagrafen.

Die Sozialdemokratie wird im Plenum genau wie im Steuerusausschuß bei dem mehr formalen Artikel 1 sich der Stimme enthalten, um Gelegenheit zu haben, ihre Steuervor schläge vor dem Reichstag und vor dem ganzen Volk zu unterbreiten und zu entwickeln. Noch einmal umreißt Reil die sozialdemokratische Steuerpolitik: „Keine Kopfsteuer! Wenn Sie den Neurosen Bergarbeitern mit Gleichberechtigung eine Bürgersteuer zumuten, so können Sie auch beim Mann mit 100 000 Mark Einkommen eine schmerzbringende Erhöhung der Einkommensteuer auferlegen, wie es die Sozialdemokratie fordert. Wenn Sie nicht 5 Prozent, sondern 10 Prozent Aufschlag nehmen, ist die Bürgersteuer nicht notwendig.“ Zur Reichstagsfraktion ist die Sozialdemokratie grundsätzlicher bereit, oder sie will die Freizügigkeit erhöhen. Schwere Bedenken bleiben gegen die Lohnsteuer. Mit erhöhter Stimme ruft Reil dem Kanzler zu: „In der vorliegenden Form sind Ihre Vorlesungen unannehmbar.“

Der Artikel 48 kann unmöglich zur Durchsetzung von Gesetzen angewendet werden, die der Reichstag nicht genehmigen will. Eine solche Anwendung des Artikels 48 wäre ein Mißbrauch, und das würde heißen, die Verfassung außer Kraft zu setzen. Das aber wäre ein Sabotageverbrechen, von dem niemand sagen kann, wo und wie es endet.

Dann ruft die sozialdemokratische Sprecher die Sozialdemokraten im Ranke zum Kampf auf.

Die Sozialdemokratie hat das Deutsche Reich

aus der tiefsten Not gerettet (Geldhüter äußerlich und rechts, Führer der Beifall und lebhaftes Händelklatschen der Cos. Andauernde Umruhe), sie hat das neue Staatsgefüge aufgebaut, auf dem allein das deutsche Reich noch lebensfähig war. Die Sozialdemokratie ist seitdem die härteste Stütze dieses Staates gewesen. Wenn die Sozialdemokratie jetzt nicht an die Rettung des Reiches beteiligt ist, so hat das seinen Grund (andauerndes Geschrei der Kommunisten, Abg. Mühlensberg erhält zwei Ordnungsrufe, Präsident Löbe kündigt den Kommunisten, die den Redner dauernd niederzuschreien, Anweisung aus dem Saale an) in dem tiefen Interessengegenstand zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeiterklasse und Unternehmern. Dieser Gegenstand läßt sich nicht aus der Welt schaffen. (Sehr wahr! rechts.) Wenn aber die bürgerlichen Parteien den schwersten wirtschaftlichen und politischen Konflikten vorbeugen, wenn sie die ruhige politische und wirtschaftliche Weiterentwicklung des deutschen Staates und Wirtschaftslebens sichern wollen, dann werden sie sich entschließen müssen, der Arbeiterklasse die Konzessionen zu machen, die unserer Zeit entsprechen, und die die Arbeiterklasse beanspruchen muß.

Wenn es sich als unmöglich erweist, dieses Geschehen durchzuringen, so ergibt sich daraus nicht die Anwendung des Artikels 48, sondern in erster Linie der

Rücktritt der Regierung.

Kommt dann eine neue Regierung nicht zustande oder gelingt auch ihr nicht die Lösung der (stehenden) Probleme, dann hat nach der Reichsverfassung das Deutsche Volk das Wort. (Sehr wahr! links.) Nun, wohlan, wie sind bereit, dem deutschen Volk unsere Anschauungen und Vorschläge vorzutragen, frei und offen ohne Bemäntelung. Sind die anderen Parteien dazu bereit, so kann das deutsche Volk seine Entscheidung fällen. Wir werden dieser Volksentscheidung nicht ausweichen, denn wir haben sie nicht zu fürchten. (Gebärdet langanhaltender Beifall und Händelklatschen der Cos. — Andauernde große Umruhe.)

Der deutsche nationale Abgeordnete Dr. Oberhänsli spricht nun einen Satz vom Worte aus. „Aber die politische Lage und die Haltung der deutschen nationalen Fraktion hat sich verändert. Wir lehnen die Rednerrede ab.“ Als dann der Zentrumsvorsitzende Dr. Fährmann mit mehr gutem Willen als Gehör eine Art Steuerprogramm hält, findet er nur wenig Aufmerksamkeit. Anschließend lassen alle anderen Regierungsparteien kurze Erklärungen verlesen. Dr. Scholl von der Deutschen Volkspartei begrüßt Brünnings Vorschlag als einen kapitalistischen Erfolg. Die Nationalsozialisten, die seit Monaten bei fast jeder großen politischen Entscheidung die Reichstagstribüne fürchten, hülfen sich auch diesmal in Schweißigen.

Es folgt die

Abstimmung über den Artikel 1.

Die verläuft ohne Opposition. Nicht einmal nennenswerte Abstimmung wird beantragt. Sozialdemokratische, Nationalsozialistische und Kommunisten stimmen gegen den Artikel, die Regierungsparteien stimmen dafür, die Sozialdemokratie enthält sich. Der Artikel 1 ist angenommen. Es ist dies der Wille der Sozialdemokratie, damit sie am Mittwoch Gelegenheit hat, ihr eigenes Steuerprogramm vor dem Lande darzulegen. Diese nächste Sitzung des Reichstages wird nun wohl die seit Monaten häufige Entscheidung bringen. Alle Zeichen sprechen dafür, daß es dem Kaiser Brünnings nicht gelingt, parlamentarisch zu regieren. Wenn er nicht jurid-

treten wird oder die Reichstagsauflösung beantragt, wird er zum Artikel 48 greifen und damit den

Steg des politischen Scheiterns beschreiten.

Eine Vorentscheidung.

Warum Stimmhaltung der Cos. als demokratisch?

Die Stimmhaltung der sozialdemokratischen Fraktion entspricht dem tatsächlichen Vorgehen ihrer Vertreter im Steuerausfluß. Sie bedeutet nicht anderes als eine Vorentscheidung, die an der abziehenden Haltung der Sozialdemokratie gegenüber den Deckungsplänen in ihrer Ge-

samtheit nicht das geringste ändert. Der Artikel III ist nur formalrechtliche Bedeutung. Wäre er abgelehnt worden, so wäre die ganze Vorlage sofort gefallen. Dann hätte es eine Möglichkeit, zu den materiellen Bestimmungen der Vorlage Stellung zu nehmen, nicht mehr gegeben. Die sozialdemokratische Fraktion wollte sich aber diese Möglichkeit offenhalten. Sie will ihre Abänderungsvorschläge zu den materiellen Bestimmungen des Regierungsentwurfes vor aller Öffentlichkeit vertreten. Und das wird in der Mittwochs-Sitzung des Reichstages eingehend geschehen.

Ein entscheidender Grund für die Haltung der Sozialdemokratie bei der Abstimmung über Artikel I war schließlich noch, daß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion von berufener Seite des Zentrums im letzten Augenblick Verhand-

lungen über die endgültige Gestaltung der Gesetzesvorlagen angeboten wurden. Diese Verhandlungen haben am Dienstagabend begonnen. Während die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien zu aufrechterhaltung der Zugewinnungen an die Sozialdemokratie bereitwillig waren, so hat die letzte Appell der letzten Fraktion des Reichstages richtig zu verstehen wissen? Die Ansichten, aus der Sadgaffe herauszugelassen, in die sich Herr Brünnings mit den hinter ihm stehenden Parteien hineinmandriert hat, sind äußerst gering. Scheitern die letzten Verhandlungsversuche mit der Sozialdemokratie, so liegt die Schuld bei der Regierung und bei ihren Hintermännern, die Herrn Brünnings von allem Anfang an bewußt auf den Weg zum Verfassungsbruch geführt haben.

Brauns Antwort an Hindenburg

Hindenburgs Abgabebrief.

Der Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Freiheitsfesten in Koblenz, Trier und Aachen sowie in Wiesbaden abgelehnt und diese Abgabe in folgendem Schreiben an den preussischen Herrn Ministerpräsidenten begründet:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, daß das Verbot des Reichspräsidenten, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Vorwurfs als unabweisbar und dem Sinne des Gesetzes unabweisbar beseitigen muß, bis dahin aufgehoben sei und auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die ich auch die Reichsregierung in Anspruch genommen hat, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Erinnerns sie aber bisher nicht erfüllt. Statt dessen hat der preussische Minister des Innern in seinem, dem Herrn Reichspräsidenten schriftlich übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Reichspräsidenten die Wiederzulassung in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Forderungen und Formulierungen ich entnehmen muß, daß Sie und das preussische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterfertigten Verbot nicht zu entsprechen geneigt sind. Damit schließe ich den Reichspräsidenten, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinland-Befreiungsfeiern aus und mache es den in dieser Organisation beteiligten alten Frontkämpfern unmöglich, sich an der beschlossenen Formation mit zu beteiligen, während die anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten. Diese ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Parteipolitik nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach meiner Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist. Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Teilnahme unter dem 5. Juli erteilte Zusage zur Teil-

nahme an der preussischen Befreiungsfeier in Koblenz zunichte zu machen; aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und so lange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung! gez. von Hindenburg.“

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speyer und der Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden. Der Herr Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag, dem 20. Juli, unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Brauns Antwort.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat Hindenburg sofort geantwortet und darauf hingewiesen, daß der preussische Minister des Innern eine Neubildung der aufgelösten Truppen des Reichspräsidenten des Reichspräsidenten, Bund der Frontsoldaten, in Rheinland und Westfalen bindende Zusicherungen für eine künftige, dem bestehenden Gesetze nicht widerlaufende Betätigung gegeben würde. Der preussische Ministerpräsident weist in seinem Antwortschreiben darauf hin, daß die gefordert zugewiesenen Stellen Preußens und des Reiches das Verbot auf Grund einwandfrei und reichhaltigen Tatsachenmaterials erlassen haben. „Es ist mir nicht bekannt“, schreibt Braun, „inwiefern Ihnen, Herr Reichspräsident, Material vorgelegt hat, das zu dem in Ihrem Schreiben vom 15. Juli zum Ausdruck gebrachten Urteil führen konnte.“ Ministerpräsident Braun gibt am Schluß seines Schreibens der öffentlichen Ausdruck, daß es gelingen möchte, die Befehle, die sich der Reise Hindenburgs in das Rheinland entgegenstellen haben, noch zu beheben.

Die notwendige Stahlhelm-erklärung.

Der preussische Innenminister Dr. Baentig hat unter dem 14. Juli 1930 an das Bundesamt des Reichspräsidenten in Berlin ein Schreiben gerichtet,

in welchem er eine Wiederzulassung des Stahlhelms in Rheinland-Westfalen in Aussicht stellte, falls die Stahlhelmleitung der preussischen Regierung eine beigefügte Erklärung mit den Unterschriften der Bundesführer Selbste und Duesterberg würde zugehen lassen. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten beiden Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, geben hiermit namens des von ihnen vertretenen Bundes der preussischen Staatsregierung gegenüber die folgende Erklärung ab:

1. Die Bundesführer des Stahlhelms, B. d. F., befreiten nicht mehr, daß die Vorgänge, die zu der Auflösung des Stahlhelms, B. d. F., in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen durch Verfügung der preussischen Minister des Innern vom 8. 10. 1929 geführt haben, eine nach dem Gesetz vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) verbotene Befassung mit militärischen Dingen darstellten.

2. Die Bundesführer des Stahlhelms, B. d. F., geben hiermit die nachdrücklichste Versicherung ab, daß eine der Vorschriften des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) widerlaufende Betätigung, namentlich auch die Ausbildung und Übung der Mitglieder im Waffenhandwerk und im Gebrauch von Kriegswaffen sowie die Veranstaltung solcher oder ähnlicher Übungen, wie sie zu der Auflösung vom 8. 10. 1929 Anlaß gegeben haben, im Stahlhelm verboten ist. Der Stahlhelm, B. d. F., wird sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß dieses Verbot restlos befolgt wird, und daß Mitglieder, die dem Verbot zuwiderhandeln, ohne weiteres aus dem Bunde ausgeschlossen werden.

3. Die Bundesführer werden dafür Sorge tragen, daß im Falle der Wiederzulassung des Stahlhelms in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen und die Spitze neu zu bilden Bundesverbände und Organisationsgruppen mit Personen gestellt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß die Anordnungen und Zusicherungen der Bundesführung wirklich befolgt werden.

Am 15. Juli um Mitternacht, das am Abend des 15. Juli ein Antwortschreiben des Stahlhelms an den preussischen Minister des Innern eingegangen ist. Die förmliche Form dieses Schreibens die der preussische Staatsregierung die Möglichkeit, mit dem Stahlhelm in Verhandlungen über die in dem oben wiedergegebenen Schreiben aufgestellten Bedingungen einzutreten.

Clara Wiebig.

Zu ihrem 70. Geburtstag am 17. Juli.

Clara Wiebig, die Siebzehnjährige, darf auf ein reiches berufliches Lebenswerk zurückblicken. Hund dreißig Roman- und Novellenbände und nicht weniger Dramen weist das Verzeichnis ihrer Bücher auf und doch hätte sie schon siebenunddreißig Jahre als ihr erstes Buch, die Erzählungen „Kinder der Eifel“ erlitten. Es wurde erst eines entscheidenden künstlerischen Erfolges, um ihr Schicksal auszuweisen und das, was sie bisher gesehen hatte, der Darstellung, der Formung wert zu machen. Drei Romane, drei Erzählungen, zwei Romane hatte sie inzwischen kennengelernt: das Rheinland, in dessen katolischer Hochburg Trier sie am 17. Juli 1860 geboren wurde und ihre frühen Jugendjahre verbrachte; die farge und düstere Dodebede der Eifel, deren vulkanische Besten, bunfte Kraterseen und schwarze Moore sie auf Zentralfesteln mit ihrem Oheim, einem Unterjägermeister, durchforstete; und die schwermetalligen politischen Weiten von Wöfen, in die sie nach ihres Vaters jäsem Tode gekommen war.

Aber all das waren Einbrüche, einströmende Stoffmassen ohne Mittelpunkt und innere Verbindung gewesen. Das es sich sammelte, Sinn erhielt und fruchtbarste, bewirkte erst Solas „Gemeinnut“ den Clara Wiebig 1886 in die Dämmerung kam. Da, aus diesem großen, das Leben in seinen ganzen Reichtum befruchteten und zum Symbol erhabenen Künstlerleben, kam ihr die Erkenntnis, was sie selber berufen sei: aus der Welt, das Kollektivum „Masse“ in seinen dumpfen Trieben zu beleuchten; auch so Sanftmut und Menschen in ihren naturgegebenen Verbundenheit als Einheit zu erleben; und genau so aus Gier und Wiederlust aus harter Arbeit, Trauer und Schmutz das hohe Lied der Fruchtbarkeit und des unergründlichen Lebensprozesses emporenziehen zu lassen. Um der Rücksichtslosigkeit und fanatischen Wahrheitsliebe willen, mit der sie das tat, hat sie die literarische Geschichte dem Weltöffentlichkeit wegen ihrer Verräterin im Sandstoffschen der „Gemeinnut“ gerechnet; tatsächlich war für sie weder die eine noch die andere Richtung bestimmend, sondern die Welt des Individualismus, die in einem fort mit Massen operiert, die den einzelnen zum gleichgültigen

Wade im Getriebe begräbt, dafür aber auch Tausende und Millionen zu einer neuen Zusammenfassung, von derselben Lebensfähigkeit bezeugt, im gleichen Rhythmus handelnd, von der gleichen Fortschrittswelt getrieben.

Im Erzählungsband, den Novellen „Kinder der Eifel“ (1897), steht noch die Sanftmutstimmungsredend, charakterbestimmend an Stelle des Chores, und einzelne Gestalten treten vor, um von der schicksalhaften Gewalt des Bodens zu leben. In dem ersten Erzählungsband, dem großartigen Roman „Das Weiberdorf“ (1899), bekommen die beiden Hauptgestalten „Weib“ und „Mann“ selber das Wort, denn was hier bei der seltenen Rückkehr der Wanderarbeiter nach Eifelheimt ein Jungmädchen rast und schäumt, ist nicht mehr individuell begrenztes Erleben, sondern weitestgehende Ausdehnung des Geschlechtlichen überhaupt. Jede Person des Romans ist nur so weit da, als sie ein Stück der ewigen Natur ist.

Mit dieser Art, Menschen nur als Chorfiguren zu leben und zu schauen, an denen sich die großen Prozesse geschichtlichen und sozialen Wandens abbilden hatte Clara Wiebig die ihr gemäße Methode gewonnen, und auch die entscheidendsten Themen wußte sie zu finden: Wie der Geschlechtstrieb dem „Weiberdorf“, so geben katholische Hybranz, Panatismus und Aberglaube dem „Kreuz im Bann“ (1905) Vermildung und Atmosphäre, und auch eine Mannigfaltigkeit von genialer Individualität, die Charaktereigenschaften, die hier verwirklicht werden. „Was am Rhein“ (1901) steht als bahnbrechendes Motiv die Auseinandersetzung zwischen altchristlichem und neuzeitlichem Geist; hinter der idyllischen Fabel, „Das schlafende Meer“ (1904) peilt das Hoffen der gedachten, sich der Dornenkrone mit Hülfe, Kinken und Brechen erwerbenden Vögel; in „Die verlorenen Toren“ (1910) rückt die Großstadt Berlin, als niederlegend, gegen die kleinen Leute der Vororte und der Seide heran; und die großen deutschen Kriege von 1800, 1866 und 1914 geben den mächtig erscheinenden Hintergrund zu den an sich gleichgültigen Brieffragmenten in „Unter dem Freiheitsbaum“ (1923), „Das Eiserne im Feuer“ (1918), „Täter der Gelübde“ (1917) und „Das rote Meer“ (1920).

Es ist ein weites Reich kollektiven Empfindens und Handelns, das Clara Wiebig mit all dem er-

füllt hat. Aber ihre Kunst gab sich damit nicht zufrieden. Zur Massenpsychologie eroberte sie sich die im Sozialen verwurzelte Persönlichkeit. In „Die Vermählte“ (1911), in „Die Eiserne“ (1909) den Roman des typischen Berliner Dienstboten zu geben, sein Parabol, seine Demütigungen, seine Viebschmerzen und sein Verfallen. Der bisher letzte Roman, „Die mit den tausend Kindern“ (1929) entwirft ein ebenso feingliedriges Gemälde vom Schicksal einer Frau, die durch ihren Entzug, Enttäuschung und seiner Ohnmacht gegenüber der Gesellschaftsordnung, und andere Romane geben den Köten des Künstlers, dem Vererbungsproblem und der Qual des vereinsamten Mannes nach. Raum, sie, sowie sie auch geschrieben hat, sollte Clara Wiebig lediglich dem Unterhaltungsbedürfnis dienen. Immer kam es ihr darauf an, Leben zu machen, soziales Mitgefühl zu wecken, verstehen zu lehren. Sie, die Frau, ist es dabei den meisten mitleidenden Männern an Wahrheitsmut, an gestaltender Kraft, an Energie der Dementierung und -durchführung weit voraus. Die deutschen Frauen der Arbeit hätten auf diese ihre Schwester im Geiste mit Recht stolz sein.

Zu dem selbstbewußten. Der weltbekannte Violinbrüder Leopold von Auer ist während eines Erholungsurlaubes in Koblenz bei Trier in den Alter von 85 Jahren gestorben. Auer war lange Zeit in deutschen Städten und auch in Petersburg anwesig gewesen. Zuletzt hatte er in Neupfor gelebt.

Das russische Volkstümlichkeitsministerium für Volksbildung, das bei der Reichsregierung in Berlin eine deutsche Abteilung angegliedert. Die Arbeiten der neuen Abteilungen sollen bereits im Herbst beginnen.

Der bereits mit verschiedenen Uebereinigungen von „Hilffischen“ Werken der Weltliteratur im Situations herbeigeretete Gymnasiallehrer Waldfisch hat jetzt auch Goethes „Faust“ ins Situations über-

tragen. „Hilffische“, und während der Dichterfeier in die Öffentlichkeit zur Angewandtheit von Baumgärtchen im Umkreis der Berlin der bürgerlichen Mitglieder täglich von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr im Reichsministerium der Arbeit und Gruppe beschäftigt werden. Besondere die Aufgaben der Vertretungen werden, werden sich an beiden zusammen an. „Hilffische“, Straßstraße 14, auf 2547.

Goethe 40 Jahre tot.



Am 16. Juli vor 40 Jahren starb der berühmte Schweizer Dichter Goethe.

Wie wir hören ...

Ein „Unerwartetes für Kunst und Wissenschaft“, das im Range dem Erben der großen geistigen Erbschaft der Republik gleichgestellt sein soll, wird demnach auf Befehl des Reichspräsidenten in Coblenz eingeleitet und soll schließlich an 24 Ehrenmitglieder und ausländische Künstler überträgt werden.

Die „Gemeinnut“ deutscher Künstler, mit dem 30. 06. 1930, Juli im Reichsamt des Innern, wird demnach dem Reichspräsidenten zur Erhaltung der „Gemeinnut“ in Coblenz eine Sammlung veranstaltet, die durch die beiden preussischen Staatsminister für die Regelung der Wahlverfahren vom 30. Juli genehmigt werden ist.



Besuch an der Nordperipherie

Halles neuer Hafen macht Fortschritte

Bau eines Hafengasthofs - Wie weit ist Hafenbecken I? - Export nach Rußland Ein Motorschlepper in Halle - Zunehmende Benutzung des Trothaer Hafens

Sehen Sie, das ist die!

Wenn man in der Straßenbahn fährt, hat man immer Zeit, etwas über die Dinge dieses Lebens nachzudenken, sich die Umgegend und die darin befindlichen Menschen anzuschauen und so seine Betrachtungen anzustellen, die bisweilen sogar bis in das Gebiet einer hohen Philosophie sich verfolgen können. Die Straßenbahn hat da so ihre eigene Atmosphäre.

Heute sah ich ein junges Mädchen - die sieht man bekanntlich immer zuerst (wenn man ein Mann ist!). Nun, es gibt viele junge Mädchen, die in der Straßenbahn fahren. Diese eine aber fiel auf. Sie hatte eigentlich nichts Auffälliges an ihrer Kleidung. Im Gegenteil, sie sah sehr schlicht in ihrem schwarzen Jadenkleid aus, zu dem die schwarze Westenmütze ausgezeichnet paßte. Doch sie ihre Lippen etwas rötlich wie sonst hatte, nun, das kommt dort. Was ist es? Lippenstift? Zumal die Filmvorbilder den jungen Mädchen das so oft vorzusagen!

Aber nun kommt das Auffällige. Das junge Mädchen hatte sehr schönes Haar. Und dieses Haar saß auf der rechten Seite gar weit unter dem Kopf aufgesetzten Bastenmützen herab und - es war mit einem ganz wunderbaren Geschick über das eine Drittel der Mütze hinweggestreift. Ich muß sagen, es sah wirklich reizvoll aus und ich dachte, wie erstaunlich die Frauen doch in so manchen Kleinigkeiten sein können. Eine kleine Geste - die nichts kostet! - und schon eine ganz frapante Wirkung! So frapant, daß sogar der Schaffner ganz perplex das Rädel anstaunte. Es schätzte aber den Kopf beim Weggehen. Schenker konnte er diese revolutionären Ideen des Mädchens nicht verstehen, wie manche Männer überhaupt recht schwerfällig sind, man braucht nur an die schon beobachtete Gegenerschaft mancher Männer, namentlich Väter, gegen den Subitopis, zu denken. -lix.

Auch ein Volksstück

Am Dienstag gegen 20.45 Uhr war ein Drehorgelspieler in angetrunkenem Zustande aus seiner Wohnung in der Lorstraße Wataken, Bettung und Stühle auf die Straße. Berührt wurde niemand. Der Vorfall hatte eine Menschenansammlung von etwa 600 Personen zur Folge. Der Täter wurde zur Ausnützung der Polizeiwache abgeführt.

Einige Verkehrsunfälle.

Am Dienstagmorgen erlitt eine Frau, die an der Hauptpolst von einem Radfahrer umgefahren wurde, erhebliche Geschwulstschwellungen. Einem Taxii- und Große Gassenstraße letzter vormittags 10 Uhr ein Motorrad und ein Leichtkraftwagen zusammen. Der Motorrad des Motorrades wurde stark verbeult, der Kraftwagen leicht ramponiert. - Drei Motorradfahrer attackierten die Wagenbürger- und Fortschrittler gegen Mittag einen Radfahrer. Das Fahrrad und ein Motorrad wurden leicht beschädigt. - An der Mittelwade befand sich gegen 1/2 Uhr abends ein Taxiwagen einen dort haltenden Personkraftwagen.

Richard Zauber sang auf dem Wasser, aber...

In Mecklenburg, wo der Kaiserin Mar Victoria am anno 1925 eine Grotte gebaut war, er mit dem Vater Ernst Wolter bekannt geworden und - wie wunderbar? - nach Jahren traf man sich in Halle wieder, schloß Freundschaft, die ein großes Maß von Vertrauen seitens W. erkennbar werden ließ. Natürlich

wurde gemeinsam auf der Saale gepaddelt und von Richard Zauber, dem Mobeinger, „geschwimmt“.

Wage kam bald mit einem Gedanken heraus, wie man den „Göttlichen“ auch auf dem Wasser genießen könne und besorgte: ein Roffiergrammophon für 40 Mk., die Ernst gern erlegte. Einige Platten hatte Max auch erstanden. Doch es sollte kein ungetrübter Genuß werden. Max, mit allen Willen gewachsen und als Gentlemanmännchen schon sehr oft - schonmal! - mit dem Strafgericht in Konflikt geraten, hatte seinen gebräuterten Apparat erstanden, wie er dem Freunde weisemacht, löndert mit 20 Mk. Anzahlung (!) einen neuen für 165 Mk. und für 100 Mk. Platten, denn, die des „Selben von Berlin“ kosteten je 75 Mk. Da man gemeinsam Erwerb bezog, hatte Max, dem kein Rindiger pumpf.

die Universitäts- des W. untern Kaufvertrag gekündigt.

Vor dem Schöffengericht standen nun die Freunde. Ernst wurde als unzulässig angesehen. Max kam mit 5 Monaten Gefängnis weg.

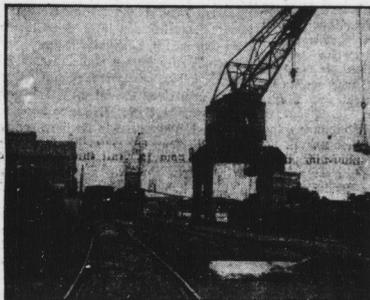
Das Rad gebrochen, Western aber gegen 7 Uhr brach in der Ludwig-Büchler-Straße das linke Hinterrad eines ziemlich schwer beladenen Holzfuhrwerkes eines diesigen Unternehmers. Nach Einfügen eines Ersatzrades konnten die ungeduldigen Pferde ihre Fahrt fortsetzen.

Junglokalisten!

Der Vortrag von August Buchholz über „Sowjetrußland und die Verwirklichung des Rüstungsplanes“ findet bereits am Donnerstag, dem 17. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ statt.

Es wird wohl noch viele Hallenser geben, die der Nordperipherie der Stadt bisher kaum besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Und doch sollte jeder einmal hinanzugreifen in das Gelände hinter dem neuen Elektrizitätswerk, er wird dort gar manches Neue und Interessante finden.

Wenn man das G-Werk an der Brauwegstraße, die bisher einsam im Felde stand, drei- vierstöckig sich gegenüber ein Neubau, der vor etwa drei Wochen begonnen wurde und dessen Fertigstellung nicht lange dauern wird. Dieses Gebäude wird der fünfstöckige Hafengasthof des neuen Großhafens Halle-Trotha, der von der Tochtergesellschaft der Stadt Halle, der Mitteldeutschen Hafen AG, mit Eisen und Weibild ausgebaut wird. Von dem neuen Gebäude hat man einen schönen Überblick über das ganze Hafengelände und es wird später, wenn die Hofenanlagen fertig sind, sicher sehr reizvoll sein, hier zu verweilen.



Betrieb im Hafen Halle-Trotha.

Umteit dieses neuen Gebäudes beginnt bereits das große Hafenbecken I. Es ist hier schon tüchtig gearbeitet worden, um so mehr, als die Ausschachtungsarbeiten nicht mit modernen Baggermaschinen, sondern in Handarbeit erfolgen.

Rund 50 Arbeitslose finden hier ihre Beschäftigung;

weitere 20 Arbeitslose sind an anderen Stellen beim Hafenbau außerdem noch beschäftigt. Obwohl jetzt schon das Becken ziemlich tief erreicht, ist noch nicht einmal der Wasserpiegel der Saale erreicht. Es wird also noch erheblich in die Erde gegraben werden müssen. Von dem Becken ist bisher auch erst ungefähr die Hälfte in der Sängerrichtung ausgeschachtet worden. Wer über Planung verfügt, kann sich aber jetzt schon ein Bild machen, wie es einmal aussehen wird, wenn hier erst hohe Kaimauern eine weite Wasserfläche einlassen werden, an denen Schiffe entladen und beladen werden, wenn die Kräne arbeiten und die Güter aus den Schiffen in die Bahnhöfe oder in die Speicher überführen. In noch weiter Zukunft denkt man sogar daran, noch weitere solche Hafenbecken, über der Brauwegstraße drüben in Richtung Petersberg, anzulegen.

Doch zurück in die Gegenwart. Auch in den jetzt schon fertigen Hafenanlagen herrscht heute in zunehmendem Maße Betrieb. Als wir auf unserem Rundgang nach den schon fertigen Hafenanlagen, die sich unmittelbar an der Saale befinden, gelangten, war man gerade dabei, Sprengmaschinen für Sommerfrucht zu beladen. Die schweren Kräne wurden mit dem mächtigen elektrischen Kran, der bis zu 5000 Kilogramm



Der Hafengasthof im Bau.

heben kann, mit Beistütze in ein Motorschiff verladen, das sie nach Hamburg bringt, von wo sie nach dem Seedampfer weitergehen. Durch günstige Verbindungen ist es möglich, daß von Halle aus sogar Durchfrachten bis Amerika möglich sind.

Auf den Lagerplätzen des Hafens lagern auch mächtige Mengen Eisenabfall, und bei einem Gang durch die schönen und geräumigen Lagerhöfen sieht man, daß sie sämtlich mit Gütern gefüllt sind. Gegenwärtig ist harter Umschlag in Getreide. Es ist bemerkenswert und erfreulich, daß jetzt der Hafen Halle-Trotha immer mehr auch von Kreisen benutzt wird, die noch im Vorjahr ihm ablehnend gegenüberstanden. Die Umsätze der hallischen Getreidebörsen gehen jenseit schon über Trotha. Es ist jetzt schon so, daß der in Halle antommende Raumraum restlos ausgenutzt zu Tale geht.

Während die Mitteldeutsche Hafen AG, die Eigentümerin und Betriebsleiterin der Anlagen ist, sich die Schuppen und der Verkehr in Privatände verpackt. Den Schiffsverkehrsverkehr besorgt die Hallische Compagnie

ebenfalls abgeholt werden. Es soll künftig sogar noch ein drittes Mal (11 Uhr) Beförderungsleistung eingebracht werden. Neben dem schon erwähnten 5-Tonnen-Kran ist noch ein gleichartiger mit 1500 Kilogramm Sebefracht vorhanden.

Zeit acht Tagen ist von der Schiffschen Dampfer-Compagnie ein besonderer Motorschiff Leppe Nr. 12, eigens nur für den Saaleverkehr bestimmt, in Halle stationiert worden. Es ist ein früherer Dampfer von der Ober, der umgebaut wurde, so daß er nur noch 80 Zentimeter Tiefgang besitzt. Die Schlepplage werden von ihm gewöhnlich in Saalhorn an der Elbmündung abgeholt, wohin sie von Wagbeim in Renselberfer gelangen. Es ist übrigens interessant, daß auf der Saale jetzt noch Schiffsverkehrsverkehr möglich ist, während es auf der Elbe infolge des Wasserstandes zu Störungen kommt. Das zeigt, daß

die Saale-Schiffahrt durchaus lebensfähig und ausbauwürdig

ist. Dieser Tage wird auch das Motorschiff „Elbe“ zum ersten Male nach Halle kommen.



Im Hafenbecken I (im Bau).

(Berliner Lloyd AG.), deren hallische Niederlassung als „Saale“ Mitteldeutsche Expeditions- und Schiffsfabrik-Gesellschaft firmiert. Der eine Speicher dient der Stadtmühle Hieseben als Lagerraum, von dem sie Halle und das Hinterland mit Mehl versorgt. Hier können

bis zu 6000 Zentner angeammelt

werden. Normal lagern 4000 Zentner hier. Ein kleiner Silo mit Weizenwert bequemes Ausladen und Einfüllen in Sack. Weitere Lagerräume hat die A. G. für Zinn- und Aluminiumtransporte inne. Zur Benutzung der Hofarbeiten sind je nach Bedarf ein bis drei Dutzend Arbeiter beschäftigt. Eine eigene Diesellokomotive sorgt für das Verschleppen der Eisenbahnwagen, die täglich zweimal (8 und 16 Uhr) vom Bahnhof Trotha angefahren

ebenfalls demnächst das Motorschiff „Saale“. Der Verkehr nimmt also zu.

Im Bau befindet sich jetzt weiter noch eine Tankanlage; fertig dagegen ist die neue Suggaststraße, eine Verlängerung der Saalwerderstraße. Sie ist als Betonstraße gebaut.

Wie man sieht, ist im Hafen Halle-Trotha also schon allerhand zu sehen. Der Gedanke, hier einen Hafen zu errichten, ist richtig und die Entwidlung lehrt, daß die Einigkeit auch in den Kreisen der Interessenten immer mehr wächst. Es wird die Zeit kommen, wo man über den Konstruktivismus der am alten Sophienhafen noch mit Ungeduld festhaltenden Kreise nur noch lachen wird. ht.

Hallische Studenten gegen Severing und den neuen Rektor

Die nationalistische Studentenschaft der Universität, die mandmal mitterlich besorgt für andere sich sorgen zu müssen glaubt, ist doch ein recht eigenartiges Geschick. Wie bei den „großen“ Alfred Hugelberg kann man auch bei ihr sagen: „Zwei Seelen wohnen ach, in meiner Brust“.

Auf der einen Seite der „Universitätszeitung“ macht man Front gegen den Parlamentarismus und schmäht für Bismarcks Wort von „Blut und Eisen“. Die letzten drei Seiten aber dieses gegen alles geifernden Blattes sind angefüllt mit Protokollen von Kammerjungen der D. St. Wfo.

Trotz mit dem Parlamentarismus, her mit den Keimern:

Und mit was man sich da unter Ausschluß der Öffentlichkeit befaßt, ist wirklich interessant. In erster Stelle natürlich wieder der Kampf gegen den Verfall der Kultur und seine Folgerungen. Dann geht es weiter durcheinander. Keimereibekundungen - Sommerfestveranstaltungen - „Ball“ Gumbert (Jena). - Dies sind die hauptsächlichen Sachen.

Wie weit man sich in diesem Kreis der hünftigen Führer des künftigen dritten Reiches aber versteigt, zeigt folgender Abschnitt im Sitzungsprotokoll:

„Die Studentenschaft der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg gibt ihrer Entschlossenheit darüber Ausdruck, daß dem Herrn Reichsminister a. D. Severing von der Fakultät für Erziehungs- und Wissenschaften der Deutschen Hochschule Braunschweig und dem Warenhandelsbesitzer Lieg von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Köln die Ehrendoctorenwürde verliehen wurde. Der großen deutschen Studentenschaft erscheint das Ansehen der deutschen Hochschulen und der Wert der Ehrendoctorenwürde aufs schmerzlich geföhrt, wenn der Doktorstitel e. h. nicht nur für Verdienste um die Wissenschaft verliehen wird.“

Wotan sei es gebannt: Nun bekommen endlich anerkannte Wissenschaftler, wie Rassen-Gumbert in Jena und Adolf Hitler die Ehrendoctorenwürde.

Etwas später beschäftigt man sich mit der Person des neuen Rektors der Universität.

„Es wird die Frage aufgeworfen, ob sich die D. St. in diesem Jahre offiziell an dem Festzug beim Weltkongress beteiligen. Die D. St. hat im Vorjahr ermahnt daran teilzunehmen aus besonderen Dankesgründen dem damaligen Rektor gegenüber. In diesem Jahre schiebt die D. St. keine Veranlassung



Volksblatt-Geschäftsstelle Hermannstraße 34
Annahme von Abonements, Anzeigen, Berichten,
Druckaufträgen - Buchhandlung - Telefon 174
Verantwortlich: Karl Schlicht, Solferrstraße 84
Telefon 84

Die anmakelnden Moskowiter

Galeric Merseburger SPD-Mitglieder vor dem Großen Schöffengericht Halle

In der „Stadt Leipzig“ hatte die Stobrommendung bekanntlich durch Bereitstellung einer Mauerkrone der Rot der Zeit Rechnung getragen. Was ist die Situation der SPD? Sie befinden in der höchsten Aufschwung eine politische Versammlung nach dort ein und wollen die errichteten „Mauern“ von Heinz Enkel und anderen Seiten der großen Spitze einfallen lassen. Die Polizei, der man eine Zusammenkunft im Interesse des verbotenen SPD, und der „Roten Jungfront“ gemeldet, machte dem Jander des 17. März ein Ende durch Aufhebung, noch ehe er recht begonnen hatte.

21 Anwesende fanden demungeachtet vor Anfrage der Geschwämmer

Um gehen vor dem Großen Schöffengericht Halle, ein „Koffen“-Aufgebot von andererseits Großsprecher und Schmodrigkeit.

Zwei Angeklagte, Kumm und Grundhuber, hatten vor der Polizei gefanden: „Jandoh, wir gehören nach dem SPD, an, der sich nicht verdienen will.“ Jetzt, nachdem sie wohl „von oben“ gehörig gerüttelt worden waren, bestritten sie dieses Verhör. Die übrigen - alle 21 hatten gegen den auf 3 Monate Gefängnis lautenden Strafbescheid Einspruch erhoben - nahmen sich die „Murrigen“ zum Vorbild.

Einber wollte eine Forderung „gegen Polizeiwilfr“ halten.

Der Vorsitzende verlies ihn an den Polizeipräsidenten. Bekunntem Befehle, weil Heinz Enkel Protest nicht zugelassen, sprach dieser Vortragwältige nach ungehörig zur Sache.

Der Staatsanwalt wollte Schmidt, den Merseburger Oberbolschewik, der auch an jenem 8. Dezember in der „Gedonen Rette“ zu Halle erwischt worden war, zu 6 Monaten, zwei andere zu je 3, die anderen zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilen lassen. Nach längerer Beratung hat sich das Gericht für Freispruch von neunzehn Angeklagten entschieden, weil ihm die Beweise (Biederbuch, Notizen uhm.) nicht ausreichend erschienen und, wie gesagt, selbst die „Kantatier der Weltrevolution“ nicht mahnhaft zu ihrer Tat standen. Dagegen erwachten die 6, und 3 Monate Gefängnis, von denen sie eine Buße von je 30 RM „auf Stetten“ als Grundlage einer dreijährigen Bewährungsfrist bezieht.

„Klassenkampf“ lügt!

Unverantwortliche Deute des „Klassenkampf“ durch Verbreitung von Unwahrheiten über die Arbeitsverhältnisse beim Bahnbau der Gemeinde Zeuna

Unter der jenationell aufgekauften Leberstift „Der Rieseenerwerbslosigkeit“ - dort lückerunden „Lieberer“ befristet - der „Klassenkampf“ in seiner Sonnenbausegabe vom 12. Juli 1930 (Nr. 161) einen von Eügen Irzingerer Artikel.

Der Bahnbau der Gemeinde Zeuna wird als Notstandsarbeit durchgeführt. Von sämtlichen, an diesem Bau beschäftigten Firmen wurde vertragsgemäß verlangt, daß mit Ausnahme der dringenden benötigten Spezialarbeiter nur Erwerbslose, die im Landkreis Merseburg, in erster Linie aber im Gebiet des Zweckverbandes - nimmher Großgemeinde - Zeuna ihren Wohnsitz haben, beschäftigt werden. Die Jumeinung von Arbeitern kann nur durch das Arbeitsamt Merseburg, bzw. durch die Gemeinde Zeuna erfolgen, so daß ein Abweichen von diesen Bestimmungen den einzelnen Firmen einfach nicht möglich ist. Natürlich ist es vorzuziehen nicht auf den Bau, um einmal mit dem „Klassenkampf“ zu sprechen, daß sämtliche hier vorhandenen Erwerbslosen bei den Arbeiten, die vielleicht einschließlich der erforderlichen Stammleute etwa 120 bis 150 Mann erfordern, untergebracht werden können. Sehr wahrscheinlich ist es aber von der Robation der Zweckverbände jndel verlangt, Verständnis für die praktische Durchführung von derartigen Arbeiten aufzubringen.

Die Behauptung des „Klassenkampfes“, daß den Firmen mehr Stamarbeiter wie Erwerbslose beschäftigt werden, ist herat unwahr und hatlos, was daran weiter gar nicht eingehen sollte.

Auf alle Fälle bezieht das Arbeitsamt Merseburg genaue Unterlagen, um eine Kontrolle dieser Verhältnisse in Bezug auf die dort beschäftigte Anzahl von Stamararbeitern und Erwerbslosen durchführen zu können.

Und noch ist angeführte Leberstiftungen ist ebeet. Es ist diese unglückliche, daß der Robation einer Tagesstellung, ohne zu prüfen, sich um Sprachrohr eines derartigen Unwissens, die technische Durchführung der Vorarbeiten zum Bahnbau maden es notwendig, daß für einige Einrichtungen, greifen wir: A heraus das Rahmen

der Spundmände, Kuffstellen einer Pumpanlage und Sonstiges, einige Mehrstunden gemacht werden müssen.

Wären diese Maßnahmen nicht gefehlt worden, so wäre ein geregelter Weiterarbeiten der übrigen Arbeiter nicht denkbar gewesen, d. h. die übrigen Arbeiter hätten so lange ausgehen müssen, bis die erforderlichen Anlagen montiert waren.

Es wird vom Arbeitsamt Merseburg strengstens darauf geachtet, daß für den regulären Fortgang der Arbeiten aber auch nicht eine einzige Leberstiftung geleistet wird.

Die nun durch die vorhergenannten Umstände geleisteten Leberstiftungen sind derartig gering, daß sie im Verhältnis zu der regulären Arbeitszeit proportional verhältnismäßig in Erleichterung treten.

Wetter wird behauptet, daß die höchsten Lohnarbeiter nur zu den schwersten und dreifachen Arbeiten herangezogen werden und sie dafür einen Stundenlohn von 86 Pf. erhalten.

Sämtliche Arbeiter der Baustellen werden nach dem bestehenden Tief- bzw. Hochbauartz bezahlt.

Es ist sämtlichen Firmen zur Pflicht gemacht, sich an diese Tarifstufe zu halten und ist auch nicht ein einziges Mal bekannt geworden, daß auch nur in einem Falle eine Firma keine Tariflöhne zur Einhaltung gebracht habe.

Umgekehrt ist aber bekannt, daß die St. S. O. L. m. n. s. B. zu den Grundbauforderungen nur ihre Stammleute heranzog und diese Arbeiten den Notstandarbeitern weder zumutete noch von ihnen verlangte.

Wenn die Robation des „Klassenkampfes“ wirklich Wert darauf legt, etwa vorhandene Mißstände zu kritisieren, und ihren Seelen Wahrheiten vorzulegen, so kann ihr nur empfohlen werden, sie selbst einmal an die Zeuna herüber zu kommen, um sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen zu überzeugen. Doch das dürfte zu viel verlangt sein, denn ein solcher Besuch bringt bestimmt keinen Stoff zu sensationell-marxistischereich aufgebauften Eigenartfeln.

Also doch Arbeiterkontrolle in Zeuna!

Der Schiedspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses entscheidet für eingeschränkte Kontrolle

In der Sitzung des staatlichen Schlichtungsausschusses in Leipzig am 15. Juli wurde in Sachen des Ammoniafabrik Merseburg G. m. b. H. (Zeuna-Werke), Kreis Merseburg gegen den Arbeiterverband des Ammoniafabrik Merseburg G. m. b. H. (Zeuna-Werke), Kreis Merseburg, wegen Verstoßes einer Arbeitsordnung folgender Schiedspruch gefasst: Der § 15 des Entwurfs der Arbeitsordnung wird als Inhalt der Arbeitsordnung mit folgender Änderung herabgesetzt: „Der Absatz 1 Satz 2 soll lauten: „Jeder Arbeiter ist ferner verpflichtet, sich gegebenenfalls auf unzeitige Mitnahme von Gegenständen untersuchen zu lassen.“

Dieser Schiedspruch ist nach den Bestimmungen des § 20 Betriebsvertrages für die Beteiligten 5 in d. e. n. d., ohne daß Erklärungen abgegeben sind.

Es ist festzustellen, daß der Schlichtungsausschuss nicht ganz den Wünschen des Zeunawerkes entgegen hat, das in jedem Falle von dem Rechte der Unterordnung Gebrauch machen wollte, so hat sich der Schlichtungsausschuss doch nicht entschieden können, der berechtigten Forderung des Arbeiterrates auf Wegfall der Bestimmung der Unterordnung in der Arbeitsordnung stattzugeben. Es wird Aufgabe des Arbeiterrates bleiben, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter unter der vom Schlichtungsausschuss in der Arbeitsordnung festsitzende Bestimmung in ihrer persönlichen Freiheit nicht verliert werden. Die ganz unbewegliche Mehrheit der Arbeiterschaft darf darunter nicht leiden, daß einige ganz wenige, die den Ehrennamen „Arbeiter“ nicht verdienen, den Vorwand für solche Bestimmungen liefern.

Seht die Motor aus?

Spanien. Die politischen Ermittlungen über die Flugzeugkrawalle bei Gijón sind noch nicht abgeschlossen. Neuerdings wird vermutet, daß der Motor des Flugzeuges in der letzten Minute ansetzte und dadurch das Flugzeug herabgerissen ist. In unserer Meinung ist durch telefonisches Mißverständnis ein Fehler unterlaufen: Der zweite Jumbo, der mit schweren Anzeichen der Krankheit nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht wurde und dort an seinen schweren Verletzungen starb, heißt nicht wie wir meinten, G. Gräber, sondern R. Räger. Er war Student, sein Vater ist Wärrer in Rühlensbro.

Gelegenes Gewerkschaftsfehl.

Wien. Trotz des nachhalten Wetters nahm das Gewerkschaftsfehl einen guten Verlauf. Das Brauereiwesen war in guter Erinnerung geblieben, deshalb hatten auch am Sonnabendabend bald 3000 Menschen den Platz aufgelöst. Mischeln von kleinen Mängeln, die kaum bemerkt wurden, sind alle Anwesenden in ihrer Erwartung nicht geküßelt worden. Die freudigen Auszüge der Kinder, bemerkt, mit Beifallsworten der Erwachsenen, werden dem Karzell Anzeigung genug sein. Die Veranstaltung des kommenden Jahres noch der Jungschaften, jedoch nicht nach dem Geschmack der Gewerkschaften, ist es nicht über sich bringen konnten, o g n e Partizipation am Sonntag den Umgang mitzumachen.

Die Beteiligung am Umgang sowie der Besuch auf dem Platz war gut, ein Zeichen, daß man anfängt zu erkennen, wie bitter notwendig der Jungschaften in anderen Gewerkschaften ist. Reme Wärrer haben die Funktionäre geküßt, um auch den Kleinen einen Tag der Freude zu bereiten. Aufstöhn und Karussell, alles Werke, die von vielen Stunden zeugen, die zur Freude der Kinder gepostet wurden. In diesem Sinne sei an alle, die noch fern der Organisation stehen, der Ruf gemacht: „Schließt euch an! Helft mit am Aufbau unserer Organisation!“

Zusammenschluß von Landgemeinden. Wie der Anführer der Zeunaer Arbeiter, ist auch der Beschluß des preußischen Staatsministeriums die Zeunaer Arbeiter in Zeuna (Kreis Zeuna) mit Wirkung vom 1. August 1930 zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen Zeuna zusammenzuschließen worden.

Laalkreis

Mißglückte Streikheke der Moskowiter unter den Landarbeitern!

Weselen. Nachdem es treuen und würdigen Anhängen des Deutschen Landarbeitersverbandes wieder gelungen war, aus den Trümmern der durch unpolitische und kommunistische Mißbräute zerlegten Zeunaer Arbeiterheke die alten Anhänger wieder zu sammeln und praktisch die Einigung der Arbeiterheke zu vermitteln, konnten auch die Kommunisten nicht untätig zusehen. Die in der Landarbeiterschaft geäußerten erwiderten Löhne sollten Anlass dazu sein, daß sich ein nach höherem Bestehungslohn lehrender SPD-Geschäftling bei seiner Bekehrung in empfindende Erinnerung brachte. Derzeitige Arbeitslose verteilten Flugblätter, die der Landarbeiterschaft, in denen den Unbesonnenen geradezu belächelnde Forderungen aufgestellt wurden und ganz selbstverständlich dem Deutschen Landarbeitersverband in der doppeltesten Art für die Zeunaer Landarbeiterschaft in der Landarbeiterschaft die Schuld zugeschoben wurde.

Als es jedoch das H und D aller gewerkschaftlichen Weisheit wäre, versucht man die Landarbeiter in den Glauben zu versetzen, daß es nur der Initiative des Herrn Koenen bedarf hätte, und mit all der eine bessere Gestaltung kammerten Interessenlosigkeit und Gleichgültigkeit eines Leibes und mit so großen Teilen der Landarbeiterschaft auszuweisen.

Eigene Arbeit schenkend, ging man nicht etwa zu den unorganisierten Landarbeitern der umliegenden Güter Poplitz, Eufrena, Zrednich oder andere, um diese in der Kompfion einzuführen. Vielmehr die organisierten Landarbeiter von Weselen waren dazu aufzusehen, kommunistischem Agitationsheker als Objekt zu dienen.

Als in einer Versammlung außer Erwerbslosen das Ors der Landarbeiter nicht erfüllt, verhielt man es mit einer zweiten Versammlung, in der der Organismus am entscheidenden Leibes von einem prominenten der Landarbeitern plausibel gemacht werden sollte.

Wiederholte Miß: der Versammlungsleiter kein Landarbeiter, sondern hauptsächlich Erwerbslose, wirkliche Landarbeiter nur sehr wenig.

Die Weisheit des Referenten: außer der Schilde rung der vollständig erwiderten Lohn- und Arbeitslosigkeit der Landarbeiter, die übrigen jedem Beteiligten besser bekannt sind als anderen, eine wirre Schimperei auf den Deutschen Landarbeitersverband und die Sozialdemokratie.

Man schwindele den Landarbeitern frech einen

Kreis Querfurt

Vortrag und Diskussion über Sozialversicherung.

Querfurt. Die am Sonntag in Querfurt stattgefundene Ortsgruppen-Versammlung war gut besucht.

Der Referent K. J. Gold (Merseburg) sprach über die Sozialversicherung und die Leistungen der Invalidenversicherung. Durch Schilderungen aus der Praxis konnte er sich sehr allgemeinverständlich machen.

In der lebhaft einsetzenden Diskussion mußte der Referent noch manche Fragen beantworten. Weinecke (Mühlitz) bemängelte die niedrigen Renten und steht auf dem Standpunkt, daß entweder Grundbesitz und Reichhaltigkeit oder die Richtigkeit für Sozialrenten erhöht werden müssen. Weiterhin mußte betont werden, daß die Invalidenversicherung hinsichtlich der Invalidität und Witwenrente der Angestelltenversicherung gleichgestellt wird. Als besondere Härte empfand er die Vorenthaltung der Anwartschaft, auch wenn schon 200 und mehr Pflichtbeiträge entrichtet worden sind. Er betrautete die Zeunaer als Hauptbesitzer und steht auf dem Standpunkt, daß bei Leistung von 200 Beiträgen die Anwartschaft nicht verfallen dürfe. Referent erwiderte hierauf ausführlich und erkannte die Notwendigkeit der Klärung dieser Fragen an.

Mühlitz. Annahme der Ausgehenden. Am 11. Juli wurden von der Rebenleite Mühlitz insgesamt 809 Arbeitslose unterstellt. Davon entfallen auf Mühlitz 212 Arbeitslosen und 7 Familienunterstützungsbefähigten. Auf Cossitz 18, Schirma 1, Schütz 24 und St. Michaelis 21. Ulrich 85 Arbeitslosenunterstützungsbefähigten. Gegen die Vermordene eine Abnahme von 10 Personen - aber eine Zunahme der Ausgehenden.

Kloster. Erfolgreiche Beratung. Der Schloffer Berger aus Kloster war durch Urteil des Schöffengerichts in Raumburg am 24. April 1930 wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er sollte nach einem Tagesgruppen dem Arbeiter-Bund nicht ungeschädigt freigesetzt werden. Auf seine Berufung hat die Strafammer in Raumburg die Strafe auf drei Monate Gefängnis ermäßigt.

Laalkreis

Mißglückte Streikheke der Moskowiter unter den Landarbeitern!

Weselen. Nachdem es treuen und würdigen Anhängen des Deutschen Landarbeitersverbandes wieder gelungen war, aus den Trümmern der durch unpolitische und kommunistische Mißbräute zerlegten Zeunaer Arbeiterheke die alten Anhänger wieder zu sammeln und praktisch die Einigung der Arbeiterheke zu vermitteln, konnten auch die Kommunisten nicht untätig zusehen. Die in der Landarbeiterschaft geäußerten erwiderten Löhne sollten Anlass dazu sein, daß sich ein nach höherem Bestehungslohn lehrender SPD-Geschäftling bei seiner Bekehrung in empfindende Erinnerung brachte. Derzeitige Arbeitslose verteilten Flugblätter, die der Landarbeiterschaft, in denen den Unbesonnenen geradezu belächelnde Forderungen aufgestellt wurden und ganz selbstverständlich dem Deutschen Landarbeitersverband in der doppeltesten Art für die Zeunaer Landarbeiterschaft in der Landarbeiterschaft die Schuld zugeschoben wurde.

Als es jedoch das H und D aller gewerkschaftlichen Weisheit wäre, versucht man die Landarbeiter in den Glauben zu versetzen, daß es nur der Initiative des Herrn Koenen bedarf hätte, und mit all der eine bessere Gestaltung kammerten Interessenlosigkeit und Gleichgültigkeit eines Leibes und mit so großen Teilen der Landarbeiterschaft auszuweisen.

Eigene Arbeit schenkend, ging man nicht etwa zu den unorganisierten Landarbeitern der umliegenden Güter Poplitz, Eufrena, Zrednich oder andere, um diese in der Kompfion einzuführen. Vielmehr die organisierten Landarbeiter von Weselen waren dazu aufzusehen, kommunistischem Agitationsheker als Objekt zu dienen.

Als in einer Versammlung außer Erwerbslosen das Ors der Landarbeiter nicht erfüllt, verhielt man es mit einer zweiten Versammlung, in der der Organismus am entscheidenden Leibes von einem prominenten der Landarbeitern plausibel gemacht werden sollte.

Wiederholte Miß: der Versammlungsleiter kein Landarbeiter, sondern hauptsächlich Erwerbslose, wirkliche Landarbeiter nur sehr wenig.

Die Weisheit des Referenten: außer der Schilde rung der vollständig erwiderten Lohn- und Arbeitslosigkeit der Landarbeiter, die übrigen jedem Beteiligten besser bekannt sind als anderen, eine wirre Schimperei auf den Deutschen Landarbeitersverband und die Sozialdemokratie.

Man schwindele den Landarbeitern frech einen

Das Alte stürzt!

Coselitz. Sonntag vormittag sollen die tiefen Parabolstände repariert werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch die mächtige Rüste, die sich auf dem höchsten Punkte des Rindberges befindet, beseitigt werden. Diese Rüste in ihrer gemäßigten Größe ist über 100 Jahre alt. Räumte sie heraus, würde sie Barde über die Gegend der Gemeinde Coselitz erzählen. Wir wünschen, daß auf demselben Platz wieder ein solcher Baum gepflanzt wird.

Reinfall der Katastrophopolitiker.

Wettin. A. G. Unter dem angemessenen Namen „Revolutionäre Opposition im DDB“, für den Wilhelm Koenen verantwortlich zeichnet, hatte man die Landarbeiter in einer Versammlung eingeladen, in der gerade fünf Landarbeiter aus Querfurt - ergriffen waren. Man wollte den Landarbeitern aber auch Massen zeigen. Die Versammlung wurde daher mit einer Erwerbslosenversammlung aufgenommen. Die ganze Angelegenheit wurde dazu mobil gemacht. Aber schließlich brachte die Versammlung für niemanden, für die Erwerbslosen nicht, für die Landarbeiter erst recht nicht und für die SPD ebenfalls nicht. Durch Katastrophopolitiker wird die gefährliche Art, in der wir leben, nur verschlimmert und die Lage der Arbeiterschaft noch verhängnisvoller, besonders für eine Zeit, wie Wettin ohne Adulter durch die „Schwarze“ Bettlin hat die Bettiner Arbeiterschaft auf die bisherigen Katastrophopolitiker hoffentlich genug ge-

Die Klassenkämpfe der Frau

Die Klassenkämpfe der Frau

Bebel: „Frau und Arbeiter haben gemein, Unterdrückte zu sein“

Wird es so etwas denn überhaupt?
Auf dem Magdeburger Parteitag sprach Rosa Luxemburg von der „besonderen Klassenlage“ der Frau. Sie sei „erst neuerdings in der Erwerbsfrage, in der kapitalistische Entwicklung hineingezogen“. Sie sei „besonders benachteiligt“.

Zunächst sehen wir diese Gemeinsamkeit in der Lage der gesamten erwerbstätigen Frauen gegenüber der gesamten erwerbstätigen Männern. Wir sehen sie durchsichtlich in niedrigeren Funktionen, wir sehen sie mit durchschnittlich niedrigeren Löhnen, wir sehen sie seit Jahren im Kampf um ihr Recht auf Arbeit, das wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit besonders den verheirateten Frauen genommen zu werden drohte und teilweise genommen ist.

Diese Gemeinsamkeit der Lage bringt auf kürzester Seite immer wieder die Frage einer besonderen Frauenpartei hervor.

Die Lage der proletarischen Frau.
Solche Schlussfolgerungen lehnen wir als proletarische Frauen aber ab. Denn wir haben erkannt, daß diese Benachteiligungen der Frauen nicht auf Unbilligkeit der Männer beruht, sondern eine kapitalistische Entwicklungsstufe ist, daß also die proletarische Frau mehr mit dem Schicksal ihrer proletarischen Klassengenossen verbunden ist, als mit dem Schicksal einer so hemmlichen Lagerung sammelgestrichelten Frauenpartei.

Einiges Grundlegendes trennt die proletarische Frau, wenn sie verheiratet und erwerbstätig ist — und um viele Frauengruppen drehen sich die Diskussionen der letzten Zeit —, von den verheirateten und erwerbstätigen Frauen des Bürgertums.

Diese Frauen geben einem aus Neigung und Begabung gewählten und geliebten Mann zu, dessen Ausbildung ihnen persönliche und wirtschaftliche Freiheit, Anregung und Lebensfreude bringt. Ihre dem Haushalt entzogenen Kräfte können sie durch ihre Einkünfte ersetzen.

Sie anders die proletarische, erwerbstätige, verheiratete Frau. Sie muß als ungeliebte Fabrikarbeiterin, Textilarbeiterin, Bandarbeiterin oder gar Heimarbeitlerin die schwerste, ermüdendste, niederdrückendste Arbeit tun, gesponnen durch bittere häusliche wirtschaftliche Not. Um zu dem fäulnisigen Lohn ihres Mannes etwas hinzuzuerwerben, zwingt die kapitalistische Wirtschaft mit ihrer blinden Logik sie, als Arbeiterin, also als Lohnbrüder und Feind des Mannes, auf dem Arbeitsmarkt zu erscheinen. Sie kann gar nicht daran denken, ihre dem Haushalt entzogene Kraft zu ersetzen, und die Forderung nach persönlicher Freiheit und Lebensfreude ist ein Sohn auf ihr gehobenes Doppelleben zwischen Haushalt und Arbeit.

Im Jahre 1879 erschien August Bebel's Buch „Die Frau und der Sozialismus“, das mit den Worten beginnt: „Frau und Arbeiter haben gemein, Unterdrückte zu sein.“

Damit ist gesagt, daß die proletarische Frau unter einem doppelten Druck lebt und daß eine Schicksalsgemeinschaft besteht zwischen Frauen und Arbeitern.

Die Arbeiterfrage hat deshalb viel gelernt, die als Konkurrenz auftretende Frau als Seitenabschnitt des kapitalistischen Systems zu betrachten, und seit Jahrzehnten sind die Forderungen der Frauen auf gleiches Recht auf Arbeit, auf gleichen Lohn für gleiche Leistung und auf besonderen sozialen Frauenschutz Programmforderungen der Sozialdemokratischen Partei gewesen.

Im Erfurter Programm von 1891 wird „jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Rasse oder ein Geschlecht“, der Kampf angelegt. Das Weidener Programm von 1925 fordert: „Gleiches Recht der Frauen auf Erwerbserwerb“. Dasselbe legt eine Resolution des Magdeburger Parteitages.

Alle heute aufstehenden Bestrebungen, die verheiratete Frau aus dem Erwerbserwerb zu drängen, und für die proletarische Frau sein Grund, das Gehalten einer Frauenpartei auf nur zu erwidern. Soweit sie innerhalb der Arbeiterfrage gegen die proletarische Frau gerichtet werden, sind sie nicht grundsätzlicher Art, sondern Ausdruck augenblicklicher, besonders ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse und als solche nur mit der gesamten Arbeiterfrage gemeinsam zu ändern.

Die Frau und der Klassenkampf.
Die proletarische Frau wird sich immer mehr bewußt, daß sie nicht teilnehmen muß an dem Klassenkampf des Proletariats um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen.

Dieser Bewußtwerdungsprozeß bei der Frau ist noch weit hinter dem des Mannes zurück, das zeigen die niedrigeren weiblichen Mitbestimmungen in unseren Organisationen. Der Grund hierfür liegt darin, daß er sich bei der Frau auf dem Grund ihrer „besonderen Klassenlage“ auf einer anderen Ebene vollzieht als beim Mann.

Durch die soziale Teilnahme am Arbeitsprozeß in Industrie oder Landwirtschaft werden die prole-

tarischen Frauen nicht revolutionär. Die Macht ist eher stumpf, übermüdet, apathisch. Ihre Gedanken sind während der Arbeit zu Hause bei dem unersorglichen Haushalt und den Kindern. Nach Arbeitslohn hat sie keine Zeit, Gespräche zu führen. Sie best nach Hause. Am Feierabend oder am Sonntag befindet sie keine gemeinschaftlichen oder politischen Versammlungen, sie locht, wäscht, plätzt, näht, scheid. Sie hat keine Zeit zum Lesen und Denken.

Aber in ihrem durch Tradition, Erziehung oder Neigung ureigenen Gebiete, dem Haushalt, besteht ein revolutionärer Geist zu hausen.

Wird wurde diese junge Pflanze der Empörung durch die zuerst von bürgerlichen Hausfrauen ausgehenden Parolen: „Spare Zeit und Kraft im Haushalt“, „Behiene dich des technischen Fortschritts“, „Zu kein unnütze durch Technik zu erledige Arbeit“, „Werde frei durch Technik“.

Jede Frau dachte auf. Auch die noch so müden und gehetzten Proletarierinnen. Man sah sich im eigenen häuslichen Arbeitskreis und begann zu verunsichern und zu beschleunigen.

Und dann kamen überall die großen hauswirtschaftlichen, wohnwirtschaftlichen, wohnwirtschaftlichen Erfindungen, die der Hausfrau die Hausarbeit abnehmen und erleichtern können.

Seit unseren Männern dieses Sätze, haben verziehen wir auf unser Recht auf Arbeit! Sie bedenken nicht, daß die Maschine heute

Was, Zentralheizung, Stromzufuhrkochen, Kalk- und Warmwasserbereitung, Bad, elektrischer Wasserversorgung, Rindergarten.

Und es wurde ihnen klar: all dieses ist ja nicht für uns, nicht für die proletarischen Frauen. Sie leben ständig den Widerstand in der kapitalistischen Wirtschaft, der sie bringt, bis in die Nacht oder am Sonntag an der Maschine zu stehen mit schwerer körperlicher Anstrengung, während es mechanische Vorrichtungen und Großmaschinen gibt, die diese Arbeit spielend erledigen. Auf ihrem ureigenen Gebiete beginnen die Frauen aufzuwachen, sich unzufrieden und die Mängel der heutigen Wirtschaftsweise zu erkennen.

Die Proletarier erwarten schon vor 70 Jahren zur Erkenntnis ihrer Lage. Sie sehen, daß die technische Entwicklung, die Maschine, ihr bisheriges Dasein als freie Handwerkerinnen zerstört, unterwirft, vernichtet hatte. Hier und da erschienen erkrankte Arbeitermännchen und Frauen und meinten, so bei alten Zustand der handwerklichen Arbeit zurückkehren und solchen unzufrieden von technischen Erfindungen, die der Hausfrau die Hausarbeit abnehmen und erleichtern können.

Seit unseren Männern dieses Sätze, haben verziehen wir auf unser Recht auf Arbeit! Sie bedenken nicht, daß die Maschine heute

schon auch dem proletarischen Haushalt Dienste leistet, auf die wir nicht mehr verzichten mögen, wie die Herstellung von Licht, Gas, Wasser, Brot, Konserve, Butter, Stoffe, Garne, Wäsche, und daß die Arbeiterinnen dieser Arbeiten in die Familien der Frauen nach sich gezogen hat und immer weiter nach sich ziehen wird, wie vor Jahren bei Handwerker aus seiner kleinen Werkstatt und den Kleinbauern von seiner Scholle.

Richt die Maschine ist der Feind des Menschen, aber die kapitalistische Arbeitsbedingungen.

Wechseltige Arbeitsbedingungen würden dem kleiner Frau verlangen, daß sie in längerem Zustand auf Erwerbserwerb ausgeteilt, oder daß sie die wenigen glücklichen Jahre, die Mutter und Kind lang ang verdienen, aus ihrem Leben streichen muß und ihr Kind kümmerlich von Nachbarn und schlechten Kinderstücken großgezogen wird.

Unter menschlischen Arbeitsbedingungen würde viel mehr Frauen als heute es vorziehen, selbständig und frei im Produktionsprozeß mitzuwirken als in einem Haushaltbereich, jedoch ihre Erziehung übergeben.

Selbstverständlich kann man heute diese Entwicklung nicht damit unterbrechen, daß nun plötzlich alle Hausfrauen Erwerbserwerb aufnehmen. Einmal würde der Arbeitsmarkt sie im Augenblick gar nicht aufnehmen können und zum anderen würde es für diejenigen Frauen, die ihren Haushalt zu eben noch dem Lohn des Mannes führen können, weder einen Gewinn an persönlicher Freiheit noch wirtschaftlichen Vorteilen mit sich bringen.

An der Gegenwart muß der Kampf um bessere Räume weitergeführt werden. Bessere Räume bringen erhöhte Kaufkraft, erhöhte Kaufkraft bringt die Produktion, vermehrte Produktion steigert die Nachfrage nach Arbeitskräften, befreit die Arbeitsbedingungen.

Alle Frauen die Frauen auf höhere Stufe unter besseren Bedingungen dahin, wo sie heute nur mit Grauen und von der Not getrieben stehen. Auch die proletarische Frau wird sich dann durch eigene Arbeit im Produktionsprozeß persönliche Freiheit und Lebensfreude verschaffen können, während ihre Kraft im Haushalt immer weniger gebraucht wird.

Der Klassenkampf des Proletariats: das sind die Bestrebungen der gesamten Arbeiterkraft, aus den heutigen unterdrückenden Zuständen herauszukommen.

Der Klassenkampf der Frau: das sind die in der heutigen Doppelstellung der Frau liegenden Bestrebungen, die sie nicht erbenmäßig von Unterdrückung, der als Arbeiterin und der als Frau, bescheidenen Gesellschaft. Sie sind ein Teil des Gesamtkampfes, haben aber doch besondere Bezugsbeziehungen und besondere Möglichkeiten, die eben in dem von der Natur gegebenen Unterchied zwischen Mann und Frau liegen.

Elise Reitzmann

Licht und Luft für die Schulkinder!



In diesen Tagen wurde in Amsterdam eine vorbildliche Freiluftschule eröffnet, die wir im Bilde zeigen. Der Unterricht wird auf großen Loggien erteilt und die Kinder sitzen auf bequemen Gartenstühlen, vor Licht und Luft umflutet.

Die Lage der weiblichen Angestellten

Was der „Klassenkampf der Frau“ hier noch für Niststände zu beseitigen hat

Während den Frauenberufen des bürgerlichen Bürgertums, die eine jahrelange, teure Berufsausbildung erfordern, jedes neuverwirklichte Tätigkeitsfeld als Zentrum weiblicher Leistung und Anpassungsfähigkeit gesehen wird, haben sich die Arbeits- und Lebensverhältnisse der weiblichen Angestellten nach einer Richtung entwickelt, die an die Bestimmungsfähigkeit und Spannkraft der erwerbstätigen nahezu unerschöpfliche Annehmlichkeiten stellen. Eine ansehnliche Aufstellung angestellt auf diesem Gebiete hat der Zentralverband der Angestellten mit einer kleinen Broschüre „Die weiblichen Angestellten“ geleistet, in der folgende Punkte die Ergebnisse einer Umfrage bei 5039 Angestellten der verschiedenen Angestelltenberufe schildert.

Die meisten Zahlen, die das Lebens- und Arbeitslohn von annähernd 6000 Frauen ausdrücken, beziehen sich auf den weiblichen Beruf der Angestelltenberufe gegenüber dem männlichen. Die weiblichen Angestellten sind in der Theorie begünstigt. Fast die Hälfte aller Befragten muß regelmäßig länger als 48 Stunden in der Woche arbeiten; in der meisten Fällen ohne besondere Vergütung der Überstunden. Die weiblichen Angestellten werden in den Büros der Behörden die meisten Überstunden gegen Entgelt. Ferner hat der Frauen-Arbeitslohn als Lohn nach dem Durchschnittswert der männlichen Angestellten in der Theorie nicht nur die Verkaufsumsätze müssen auf die

Freude und Erholung eines richtigen Wochenendes verzichten, auch von den Kontantinern, Stenographinnen, Buchhalterinnen und all den anderen Frauenangestellten kann nur die Hälfte über einen freien Sonntagsnachmittag verfügen. Die knappe Freizeit, die bei dem oft weiten Weg zur Arbeitsstätte noch übrigbleibt, kann so nicht einmal für Erholung in Licht, Luft und Sonne, für Weiterbildung und Anschaffung neuer Ideen; sie wird zum allergrößten Teil von häuslichen und Familienpflichten ausgefüllt. Die Urlaubszeit bildet dafür weder gesundheitslich noch klimamäßig einen Ausgleich. Die meisten hatten nur einen Urlaub von sieben bis zu zwölf Tagen im Jahre. Dabei konnte noch nicht einmal die Hälfte der Befragten während des Urlaubs verreisen, weil trotz anbauender Arbeit das Geld zur Reise nicht aufzubringen war.

Das dunkelste Kapitel bleibt die Bezahlung der Angestellten. Wiederrum ist es beim Einzelhandel besonders schlimm; dort gibt es immer noch eine erschreckend große Menge von Arbeiterinnen, die mit weniger als 75 M. monatlich bezahlt werden. Eine Durchschnittsberechnung nach den verschiedensten Gehaltsstufen aller Befragten Angestellten in allen Berufsgruppen ergab ein Durchschnittsgehalt von rund 146 M. monatlich. Das entspricht ungefähr dem Normallohn der Angestellten im Alter von nicht ganz 25 Jahren. Nach Abzug der Steuern, Versicherungsbeiträge und sonstiger sozialer Beiträge bleiben dann nur 129 M. für den gesamten Lebensbedarf. Wenn auch in manchen höheren Gehaltsstufen Gehälter bis zu 250 und 300 M. gezahlt werden, so

ist doch der Prozentsatz dieser hohen Gehaltsstufen außerordentlich gering. So haben auch nur 9 Prozent der Befragten den Schuldienst zum jeder arbeitenden Frau nach eigener kleiner Häuslichkeit erfüllen und sich eine eigene Wohnung leisten können, die Hälfte davon durch Mietzins.

Die vielen lehrreichen Einzelheiten der feinen Schrift über Fortbildung, Zukunftsaussichten, Lebensgenossenschaften und Ausgabenübersicht der 6000 Frauen, ferner die eindrucksvollen, oft erschütternden persönlichen Bezeugnisse, bilden das Bild eines Massenlebens, das nur durch den existierenden Gemeinschaftsinstanzen der Masse zu besser sein wird.

Silke Walter

Geldeliche Liebestränke.

Die Liebestränke des Mittelalters, von denen in Sagen und Liebeserzählungen häufig die Rede ist, haben auch in der Neuzeit eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, und zwar in einer recht robusten geschlechtlichen Aufregung. Alle Chroniken melden den Gebrauch von allerlei Kräutern und Gewürzen wie Schierling, Bilsenkraut, Senf, Ingwer, Fenchel, Pfeffer, Zimt, Muskat, Nelken, Pfeffer und Pfefferkörnern, wobei die häufige Anwendung von Schandbären, einer Schärfer, die man zu Pulver zerrieb, und die, zumal bei jungen Mädchen, denen ein Verführer dieses Mittel dem Getränk oder Essen in größerer Menge zusetzte, zu Stuhldrücken und Erbrechen des Mageninhalts führte. Fast weniger gefährlich war das von den alten Kabbalisten angewandte Mittel, das aus der Airova Pandrago gewonnen wurde und das Besessenenbesessenen mit Quillensuppe hervorrief. Das das Mittelalter außerdem noch unanständigen, unangenehmlichen und ungesunden Mischungen leistete, deren man aus Überflutung geschlechtlich anregende Wirkungen suchte, würde Räube füllen. Nebenfalls gibt es so ziemlich kein menschliches und tierisches Sekret, das nicht in diese entsetzlichen „Retterern“ verpackt wurde.

„Streifposten Nr. 365“

Im Hauptquartier der Mansfelder Zentralfreileitung

In unmittelbarer Nähe des Gasthauses, wo 1921 Max Böls sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, sieht heute die Zentralfreileitung der Mansfelder Bergarbeiter. Ein junger Bauer, vom schnellen Laufen schwingend, betritt das Büro und packt einen Fettel auf den Tisch. „Hier, schon wieder so ein Fettel!“ Es ist das neueste Flugblatt der Opposition, streifen von Verleumdungen und veranmorte vor einem ebenso kommunistischen wie immunen Parlamentarier. Denn in der rot drapierten Kommunistenküche zu Eisleben werden nicht nur Wettstuppen gefocht, sondern auch diese Eudelblätter. Kopfstätteln überfliegen wir den Fettel, „Dufemana blutig geflagelt!“, „Die Rüstkapelle gefürmt!“, „Sünder und Wollfram haben für ihre Provokationen die verdienten Rinnhaben bekommen!“ heißt es darin, dann wird das Flugblatt in ein Aktenschiff gelegt. „St gut, Kumpel, wir werden heute nachmittag in den Versammlungen darauf antworten“, sagt der diensttuende Kamerad der Streifleitung. „Glad auf!“ — „Was hast du?“

„Ich bringe die Biste der Verhafteten, jetzt sind es im ganzen zehn.“ „Ja, ich habe eben mit unserem Rechtsanwalt telefoniert, vier wird er heute freigesprochen, sagt er, die andern werden wohl morgen oder übermorgen wieder zu Hause sein.“ Ich halte noch taunend die Biste der Verhafteten in der Hand, da kommt man meiner Frage zuvor: „Zehn unserer Verbandsmitglieder sind verhaftet. Das war bei den Zusammenkünften in der vorigen Woche. Wir hatten wegen der politischen Uebergriffe schon auf dem Landratsamt in Eisleben mit den Führern der Polizei, den Ratsräten, Bürgermeistern und einem Vertreter des Merseburger Regierungspräsidenten eine Konferenz. Die Dinge liegen so: Seit fünf Wochen sind im Kampfgebiet fünf hundert hundert Kommunisten interniert, die bis zu einem Punkt haben, nämlich daß der Streik zu Ende war. Die Leute schloßen hier sofort auf Straßen, werden mal da verhaftet und dort, alle Augenblicke werden sie alarmiert, nachher ist gar nichts los, so werden sie nervös. Auf der anderen Seite holen die Kommunisten alle möglichen Leute aus Halle, Weißenfels, Ammendorf, selbst aus Merseburg heran, die mit dem Streik nicht das

geringste zu tun haben. Und ein Kravall ist sehr schnell inszeniert, wo in jedem Dorf die Kumpels auf der Straße stehen und diskutieren. Nicht zu vergessen die Besuche der SPD-Präsidenten. Hier diese Schlagzeile: „Streikbrecher abgefangen und frankenshauslich gefesselt“, das heißt doch viel ins Feuer gießen. Und unsere Leute sitzen dann, ohne daß sie es wissen, davon. Jetzt ist es wieder ruhig geworden, denn wie jeden anderen hat die SPD auch

ihre Kollonnenmandos im Etich gelassen, in der letzten Nacht, wo sie hier waren, mußten sie in den Vorgärten der Gelbwaer Restaurants schlafen und ihr Essen haben sie sich zusammengebetzelt.“

In unsere Unterhaltung klingelt das Telefon hinein. „Hier ist die Sparkasse, wir brauchen die

wießt doch soviel Mut haben, uns die Frage zu beantworten.“ „Das ist ja vorläufig noch egal.“ „Rein, das ist nicht egal. Kumpel, du weißt, was hier los ist. Du weißt, wie die Kampfleitung tagtäglich mit Dreck beschmeißt. Du kennst unsere Lehungen. Entweder — oder. Du kannst nicht nach zwei Seiten den Mantel tragen. Wir geben dir Bedenkzeit, aber entscheide dich. Möglicherweise drüber weiter mit, dann muß du dich von deinem Verbund trennen.“ „Kochentlich schied sich der Kumpel den Hut in den Raden, brummt ein „hm“ und zieht langsam und bedächtig die Tür ins Schloß. Die Bedenkzeit hat zu laufen begonnen. Kamerad, wir haben alle diese

Briefe von der Direktion bekommen.“ Was wollen denn die von euch, zeigt mal her.“ Hier ist der Brief:

Mansfeld W. K. Nr. 7.

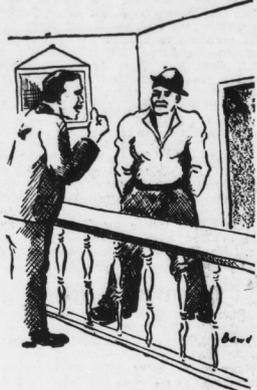
Der Gesamtbetrag Ihrer Miete stellt sich auf 1. Juni auf 11,65 M. Es wollen für den Monat Juni diesen Betrag am 30. Juni an unsere Poststelle auf der „Kochhütte“ in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags oder von 1 bis 5 Uhr nachmittags empfangen. Die Juli-Miete ist am 15. Juni, die Miete für August und die folgende Zeit am 1. jeden Monats zu zahlen.

Mansfeld W. K. Nr. 7. Kfz. Nr. 7.

Wir haben den Brief kaum zu Ende gelesen, da schimpfen die Kumpels auch schon los: „Jetzt sollen wir in einem Monat dreimal Miete zahlen, am 30. Juni für Juni, diersehn Tage später für Juli und dann gleich hinterher für August. Wo wir lange warten auf die Miete.“ „Kommt du denn nun ernstlich zur Sitzung?“, kommt der Vorsitzende der Zentralfreileitung zur Tür herein, zeigt ein paar Aktenschiffe vom Tisch und will wieder weg. Da steht vor ihm in unerschütterlicher Ruhe einer dieser weiterparten Mansfelder Kumpels, gejeten Alters schon und sagt:

„Ich bin der Streifposten Nummer 365.“

Ich habe morgen einen Termin in Halle, muß aber auch von zwei bis vier Uhr Posten stehen.“ „Aber natürlich, geh mal zu dem Kamerad da und laß dich umgesehen.“ Und der Kumpel wird umgesehen, er wird am Freitag vor der Kochhütte stehen und



„Also, Kumpel, entscheide dich, entweder — oder!“

Auffstellung über das Geld. „Einen Moment mal, also Freitag früh sahien wir aus, wollen Sie sich notieren: Fünzigtausend Scheine je fünfzig viel Wert, zwanzigtausend Scheine je fünfzig viel Wert“, und so weiter, herunter bis zu den Fünfen und Zehnen. Wir müssen es uns alle möglichst genau merken. Die Summe der vorgeschlagenen zur Auszahlung kommenden Streifenunterstützung wiederzugeben, da diese weder die Direktion der Mansfeld W. K. noch die Eislebener Spartenbände etwas angeht. Das kurze Gespräch nur hat genügt, um die Wube gerammelt voll werden zu lassen. „Wir wollen die Streifenlisten für Bürgerne und Augustdorf holen.“ „Fräulein, sind die Streifenlisten fertig?“ „Sofort!“ Und die beiden Fräuleins ziehen um die Wette Linien auf große Fotobogen.

„Ich wollte nur hören, was es Neues gibt“, fragt ein Vergmann, der sich auf den Stuhl setzt, der am Fenster steht. „Du bist doch Kamerad K. Uns wird mitgeteilt, du wärst Mitglied der Kampfleitung bei denen da drüben. Stimmt das?“ „Wer hat denn das gesagt.“ „Na, Kumpel, antworte doch klipp und klar, bis du in der Kampfleitung oder nicht?“ „Tern will ich erst mal gegenübergestellt werden, der das gesagt hat.“ „Aber du



SPD-Schlagtrupp: „Unsere Jungen haben sich gut einquartiert; für uns besorgen sie keine Biste.“

Wen berücksichtigen wir bei Kauf und Liefer?

Baustoffe G.m.b.H.
Halle an der Saale, Königstr. 93
Telephon 299 30
Baumaterialien - Großhandlung.

Paul Gießler Nachflg.
Bau-Klempner und Installation
Inh. Richard Müller
Halle an der Saale
Reilstraße 40 Tel. 315 50

F. MAY
Elektrische Anlagen
Halle 266 34
Königstr. 13 Telefon 229 08

RIK
Bei Karstadt kaufen
heißt gut und billig kaufen

Oskar Sperling, Reilstr. 24
Klempnerei u. Installation, Kanalisation, Be- und Entwässerungen.
Sanitäre Anlagen
Bauklempnerei in Zink und Kupfer. Telephon 253 91.

Alfred Büttner
Groß-Installation und Baulempner
Karl Hubstomann
Halle n. n.
Leipziger Str. 48/49, Martinstr. 17
Sanitär-, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Elektricitäts-Anlagen
Geogründet 1880 Fernruf 250 45
Fachmännische Qualitätsarbeit
Telefon 299 01

Engelhardt-Caramel
Das Volksgetränk seit Jahrzehnten

Heinr. Stoll
Neu- und Umsetzen
Reparaturen
Kachelöfen und Feuerungsstätten
Ofenbaugeschäft
Telefonmeister
Halle-S., Goethestr. 16
Telefon 289 41

Binnewies
Ammendorf
Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung
vom Kopf bis zu den Füßen

Michel
Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor
Delitzscher Strasse 6b
Liefert sämtliche Brennstoffe
Raf 217 31

Bereits-Kalender
der Ortsvereine der SPD, sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Stadt. Preis 20 Pf. Best.-Vertrag der SPD, Halle a. S., Postfach 44, Postfach 2 Treppen, Postamt 21029.

Halle
aus. Süd. Heute abend Spiel und Sport auf der Festung. Gedächtnis eines lebten im Bild.

Weste Wiesens. (Vorh. Hannu Hebel). Mittwoch, den 16. Juli, auf der Festung: Spiel. - Donnerstag, den 17. Juli: Gruppenabend. Es wird ein Vortragsabend durchgeführt. Zum Singen und Spielen kommen neue Gäste in der Gruppe. Die Gesellen aus unserer Dorbe, welche an der Veranstaltung teilnehmen, müssen auch nach am Freitag, dem 18. Juli, im Saal erscheinen. Gebt am Donnerstag Bericht von der Veranstaltung, und wir besorgen für Sonntag eine neue Partee zusammen.

Aus dem Bezirk
Bettin a. S. Mittwoch, 16. Juli. Die Gesellen und Gesellinnen der Brotknechtbunde im Saal. Zum Spiel.

Osmünde, Schmölln, Gröbers. Sonnabend, den 19. Juli, im Ullrichhof (Brotknechtbunde) Offizielle Veranlassung. Landtagsfeier. Wähler-Spiel. Preis 20 Pf. Politische Nacht. Alle Gesellinnen und Gesellen sind hierzu eingeladen und haben für regen Besuch zu sorgen.

Nietleben. Die Verhandlung des Gesellen-Bunde findet Freitag, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Zeitungsredaktion aus statt. Wir bitten die Gesellen um rege Teilnahme.

Dölan. Sonnabend, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Gebirgsklub (Brotknechtbunde). Spiel. Arbeiterfest. Preis 20 Pf. Wähler und Frauen, erwidert alle in dieser wichtigen Veranlassung.

Osmünde. Sonnabend, 19. Juli, abends 8 Uhr, im Saal. Wählerfest. Preis 20 Pf. Wähler und Frauen, erwidert alle in dieser wichtigen Veranlassung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
David Dornier, Leipzig, und Doppelhaken L.V.

Sommerfest. Am 26. Juli findet im Schloss Garten (Bebel) das Sommerfest des Ortsvereins statt. Arbeitslose Frauen und deren Frauen sind zum Eintritt eingeladen. Wir bitten die Kameraden sich bei den betreffenden Ortsvereinsleitern oder im Gaubüro zu melden. Befreiungen sind gegeben bei den Arbeitslosenvereinsleitern, im Gaubüro und im Gaubüro.

4. Abteilung. Freitag, 18. Juli, 20 Uhr, beim Herrn. Schmitt. Preis 20 Pf. Arbeitslose-Fest. Preis 20 Pf. Wähler und Frauen, erwidert alle in dieser wichtigen Veranlassung.

5. Abteilung. Mittwoch, 16. Juli, 20 Uhr, beim Kameraden Schmitt (Garten) 15 Minuten. Preis 20 Pf.

Im Volkspark
erhalten die besten Preiswerte
Mittagstisch
Kochmöbel
(Maßwerk)
Ränge und hohe Kücheltische, Wandschränke sowie weiche und grüne Teppiche, Sandelstühle aller Sorten, Kleiderbügel für Souvenierkassette empfiehlt
Friedr. Peilcke
Geleitstr. 24/2

Friedrich Sachse
Kordmeyer-Werke
Nietleben Fernruf 250 70
Postkarte genügt!

August Bebel
„Aus meinem Leben“.
Volksausgabe. Alle drei Teile in einem Band, rund 1000 Seiten stark, gutes Papier, klarer Druck, in Ganzleinen gebunden
6,75 (Organisationspreis).
Im Herzen von Millionen ist das Bild dieses Mannes lebendig geblieben. Er ist der Arbeiterschafte, „Heiliger“ geworden und seine Erinnerungen sprechen von Kampf und Sieg, denn das war sein Leben. Kampf und Sieg für die Sache der Unterdrückten!
Volkshandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Walhalla
Tägliche
20 Uhr:
Die unsterbliche
Wiener Operette:
Der Vogelhändler
Rudi Keller.

Glas und Verglasungen
Mechel, Dessauer Str. 5

Neueste getrommelte Schallmüschel
Schallmüschel
Halle, Gr. Ulrichstr. 27
180 cm x 120 cm, 25 Pf. -
150 cm x 100 cm, 20 Pf. -
120 cm x 80 cm, 15 Pf. -
100 cm x 60 cm, 10 Pf. -
80 cm x 40 cm, 5 Pf. -
Flugzeugschallmüschel
100 cm x 100 cm, 20 Pf. -
80 cm x 80 cm, 15 Pf. -
60 cm x 60 cm, 10 Pf. -
40 cm x 40 cm, 5 Pf. -
Halle, Gr. Ulrichstr. 27

Schneiderin
Frau Sigale,
Werkeberg, Friedrichstr. 8

Chaiselongue
50, 70, 90, 98, 105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080, 1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200, 1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320, 1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440, 1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560, 1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680, 1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800, 1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920, 1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040, 2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160, 2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280, 2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400, 2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520, 2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640, 2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760, 2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880, 2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000, 3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120, 3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240, 3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360, 3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480, 3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600, 3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720, 3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840, 3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960, 3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080, 4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200, 4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320, 4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440, 4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560, 4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680, 4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800, 4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920, 4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040, 5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160, 5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280, 5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400, 5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520, 5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640, 5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760, 5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880, 5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000, 6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120, 6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240, 6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360, 6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480, 6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600, 6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720, 6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840, 6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960, 6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080, 7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200, 7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320, 7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440, 7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560, 7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680, 7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800, 7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920, 7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040, 8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160, 8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280, 8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400, 8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520, 8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640, 8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760, 8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880, 8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000, 9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120, 9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240, 9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360, 9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480, 9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600, 9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720, 9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840, 9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960, 9980, 10000.

Chaiselongue
23,50 31,50 38, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Bettchen
105, 125, 135, 155, 165, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000.

Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
3. Woche!
Ein bleibendes Spielplan, der alles in den Schatten stellt.
Große Sonder-Gastspiele der berühmten und beliebten
Leipziger Seidel-Sänger

Jede Woche vollständig neues
Kanon-Schlager-Repertoire.
Im Filmtell dominiert der große indische Prank- und Ausstattungsfilm:
RAJAH
Das Herz des Maharadscha
Nach einem Roman der indischen Dichterin Jeebanu Kothawala.
Ein Prank- u. Pracht-Schauspiel aus dem Lande der tausend Geheimnisse und Wunder.
Jugendliche haben Zutritt
Nur frühzeit. Kommen
sichers gute Plätze.

Beginn:
Werktags 4.00 6.10 8.20 Uhr,
Sonntags ab 3.00 Uhr.

Gr. Ulrichstraße 51
2. Woche
Tempel Sensation! Lebenswelt!
Die allgrößte Sensation und das bedeutungsvolle Ereignis auf dem Tonfilmgebiet!
Flieger
Ein Fliegerfilm in deutscher Sprache.
In den Hauptrollen:
Jack Holt, Lila Lee, Ralph Graves und das Fliegerkorps von U.S.A.
Fernseh:
Der einzige offizielle Tonfilm in deutscher Sprache vom Weltmeisterschaftskampf
Schmeling-Sharkey

Durch diesen Film wurde Sharkeys Tiefschlag einwandfrei nachgewiesen.
Wieder der ausgezeichnete beste Film und die hochaktuelle C.T.-Wochenshow!
Jugendliche haben Zutritt und zahlen unter 14 Jahren zur ersten Vorstellung halbe Preise

Beginn:
Werktags 4.00 6.10 8.15 Uhr,
Sonntags ab 3.00 Uhr.

Bad Wittkind
Donnerstag, den 17. Juli, 7/7 Uhr:
Frühkonzert
des Hall. Symph.-Orchesters.
Leitung Benno Plitz.

Neuer Spielplan
Witalieder der Hauptkassette
GÜNTHER ADLER
der beliebte hiesige Komiker
Taubengasse 10
Stiefel von Rud. Dettmeringer.
In Szene gesetzt von Ferry Hufen
Banquos Geist
Stiefel von Dr. Robert Förster.
Ein Fenster zu vermieten
Stiefel von August Reibardt.
In Szene gesetzt von Ferry Hufen
Gewöhnliche Preise ab 50 Pf.

Verzogen nach Götterstraße 13 pt.
Dr. Elise Wegener
prakt. Aerstin.
Sprechstunden 11-1, 4-6 Uhr
außer Sonntags nachm.
Tele. Fernsprech-Kammer 338 85.

Laserte KÜCHEN
auf Teilzahlung
Mark 190,-
Anzahlung Mk. 20,-
Wochenrate Mk. 3,-
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstraße 51
Gr. Ulrichstr. 36
Mag. Schmitt.

Empfehle meinen
Dem-n. Herren
Befriedigung
Fritz Conrad
E. Wucherer-Str. 3.